Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 119 (1974)
Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

7

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 14. Februar 1974

In dieser Nummer:

Ein Lehrer bist du?
Schwedens Schulwesen
Thurgauischer kant. Lehrerverein
Berichte
Beilagen:
Stoff und Weg (Urgeschichte)
Bildung und Wirtschaft
(Einkaufszentren)

Lebten die Pfahlbauer so?

Unsere Schulweisheit, mit Zeichnungen, Fotos und Modellen «abgesichert», bedarf dauernd der Überprüfung.

Lesen Sie den Bericht über archäologische Forschungsergebnisse S. 269.

Foto: Chr. Grauwiller, Liestal

Schweizerische Lehrerzeitung

Wissen Sie, was ein Zweitleser ist?

Der Zweitleser hinkt also hintendrein. Oder kommt gar nicht an die wesentlichen Informationen heran. Weil er sogar Dritt- oder Viertleser der bereits arg zerzausten Ausgabe im Lehrerzimmer ist. Es lohnt sich bestimmt, die vielen interessanten Beiträge druckfrisch aus erster Hand vorgesetzt zu erhalten.

Lieber Zweitleser, leisten Sie sich die bescheidene Auslage für ein Abonnement!

Der Erstleser aber könnte einem Zweitleser unter die Arme greifen. Einem chronischen Ausleiher.

Einer, der die Schweizerische Lehrerzeitung nicht durchblättert, wenn bereits die interessantesten Seiten herausgerissen sind. Schade.

Das Geschenkabonnement wäre die gute Idee. Damit beweisen Sie die Wertschätzung, die Sie ihm entgegenbringen. Es gibt nur wenige Geschenke, die zu einem derart bescheidenen Preis so viel Freude bereiten.

COUPON Einsenden an: Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, Postfach

☐ Ich bestelle ein Jahresabonnement (45 Hefte) zum Preis von Fr. 27.– (Ich bin Mitglied des SLV)

☐ Fr. 36.– (für Nichtmitglieder)

Der Besteller:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

☐ Ich schenke dieses Jahresabonnement an:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

In dieser Nummer:

Titelbild: Pfahlbauerdorf
wie es urgeschichtlich in der Schweiz nie bestand, aber immer noch als «kindgemässer» Mythos dargestellt und auch modellhaft veranschaulicht wird. Unsere urgeschichtlichen Kenntnisse müssen überprüft werden. Beachten Sie den Beitrag zur Urgeschichte in der Beilage «Stoff und Weg».

Theodor Bucher: Ein Lehrer bist du? 259
Was kann zur Hebung des Sozialprestiges des Primarlehrers getan werden?

H. P. Müller: Schweden, du hast es ... 260
Augenzeugenbericht über das schwedische Schulwesen, Richtigstellung von Verzerrungen und Verleumdungen

SLV:
Thurgauischer kantonaler Lehrerverein 263
3. Folge der Sektionsdarstellungen. Man achte auf den Grad der Mitsprache in schulpolitischen Angelegenheiten.

Reaktionen
Staatsschule als Menschenschule 265

Berichte
Schwyzer Lehrer diskutieren Schulreform 266
Innere Schulreform im Sinne der Pädagogik Steiners 266
50 jahre bund für vereinfachte rechtschreibung 267
Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben 267

Kurse 268

Beilage Stoff und Weg 4/74
Dr. Ch. Osterwalder:
Die Urgeschichte 269
1. Teil einer Darstellung gegenwärtigen archäologischen Wissens, bezogen auf den Heimatkunde- und Geschichtsunterricht

Beilage Bildung und Wirtschaft
Ernst A. Brugger:
Einkaufszentren (II) 273
Überblick über Form und Problematik der umstrittenen «Shopping-Centers»

Branchenverzeichnis 289

Vorschau auf SLZ 8/74:
Musisches Werken
Ergebnisse des Wettbewerbs 1/74

«Ein Lehrer bist du...?»

Dr. Theodor Bucher, Seminardirektor, Rickenbach SZ

Vor gut 50 Jahren befand sich ein Junglehrer auf dem Weg zu seinem ersten Arbeitsplatz. Er schreibt darüber: «Ich denke noch des Tages, an dem ich, ein ungebrannter Jüngling, aus dem Feuerofen des Krieges, zum erstenmal durch dieses mein Tal hereinwanderte, ganz allein um die Abendzeit. Alles, was ich damals besass, trug ich bei mir, ein paar Hemden und wollene Strümpfe im Rucksack, zwei Äpfel und die Seife in der Hosentasche und einen Muttergottespfennig um den Hals. Am andern Morgen sollte ich mein Amt als Lehrer im Dorf antreten, aber das Dorf kam nicht, nur die Dunkelheit kam auf dieser endlosen Strasse. Mitten im Wald traf ich einen Menschen, einen unheimlichen Kerl, und ehe ich mich's versah, ging er auch schon neben mir her. Wenn einer wie ein Räuber aussieht, ist er gewöhnlich keiner, dieser jedenfalls war ein Schuster, wie ich gleich erfuhr, unterwegs auf der Stör bei den Bauern. Es währte nicht lange, da hatte auch ich mein Woher und Wohin einbekannt und das rührte den Mann beinahe zu Tränen. «Ein Lehrer bist du?» sagte er. «So jung und schon das ganze Leben verpfuscht!» Mein Begleiter hatte aber auch gleich einen Trost bei der Hand, einen Schluck aus seiner Flasche, und das war Schnaps von einer Sorte, wie sie nur ein Störschuster verträgt.» Der Junglehrer, der hier von sich berichtet, ist kein geringerer als der kürzlich verstorbene weltberühmte österreichische Schriftsteller Karl Heinrich Waggerl, geboren 1897 in Bad-Gastein.

Die Begegnung Karl Heinrich Waggerls mit dem Störschuster spielte sich im Kontext einer bäuerlich-handwerklichen Kultur ab. Diese war einheitlich geschlossen, stabil und statisch. Heute leben wir – auch auf dem Lande – in einer Weltindustriekultur; diese ist pluralistisch, mobil und dynamisch.

Trotzdem: «Ein Lehrer bist du? So jung und schon das ganze Leben verpfuscht!» könnte man – zwar nicht dem Wortlaut – wohl aber dem Sinn nach auch heute noch hören. Trotz Kulturwandel. Immer noch treibt die abfällige Meinung ihren Spuk: Der Primarlehrer ist ein notwendiges Übel, ein Lückenbüsser, in der sozialen Rangordnung der Berufe liege er auf der untern Hälfte der Skala! Demgemäss fassen manche Anwärter den Primarlehrerberuf als Aufstiegs- und Durchstiegsberuf auf, gut genug als Sprungbrett für das Lehramt auf höheren Stufen, mindestens auf besser bezahlten Sonderstufen. Wir sprechen in diesem Zusammenhang von Stufenflucht. Wieder andere denken gar nicht ernsthaft daran, überhaupt oder über längere Zeit hinweg den Lehrerberuf auszuüben. Sie wollen umsteigen: Mädchen in die Ehe, Burschen in andere Berufe, oder beide zusammen wollen durch die Welt bummeln.

Niemand darf den Aufstiegswilligen einen Vorwurf machen. Sie dienen dem Bildungs- und Erziehungswesen und somit der Öffentlichkeit genauso gut, ob sie sich nun als Primarlehrer oder an anderer Stelle einsetzen. Aber etwas Grundlegendes kann nicht stimmen, wenn mehr als die Hälfte der Primarlehrerkandidaten und der Junglehrer den Primarlehrerberuf als Durchgangsstadium auffassen.

Hier muss die Reform einsetzen. Das Prestige des Primarlehrerberufs muss erhöht werden, durch sogenannte immaterielle und materielle Anreize. Zu den immateriellen gehören im Sinn der Professionalisierung qualitativ bessere Vorbereitung und Verlängerung der Vorbereitungszeit auf sechs Jahre (neun Volksschuljahre vorausgesetzt), unterteilt in ein vierjähriges Unterseminar mit kantonaler Matura und ein zweijähriges Oberseminar; berufsbegleitende Fortbildung, Stufendiplom; Möglichkeiten, zusätzliche Aufgaben im Bildungswesen zu übernehmen, ohne aus dem Primarlehrerstand austreten zu müssen (Betreuer und Berater von Praktikanten und Junglehrern); Förderung von Schulbuchautoren usw.

Der Lehrer ist auch heute mehr als nur Informations- und Anweisungsvermittler. Lehrer- und Erziehersein verlangt überdurchschnittliche Qualitäten, sowohl wissenschaftlich wie methodisch und vor allem charakterlich; die Bereitschaft, sich einzusetzen; die Bereitschaft, zu dienen; die Bereitschaft, sich hinzugeben und abzunehmen; die Fähigkeit, ein grosses Mass an Frustration auszuhalten.

Schweizerische Lehrerzeitung

119. Jahrgang
Erscheint wöchentlich
am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Alte Landstrasse 15, 8802 Kilchberg ZH, Telefon 01 91 55 44

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktor: Direktor Hans Wymann, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente: Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa, Telefon 01 73 81 01, Postscheckkonto 80-148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 39.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 21.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 36.—	Fr. 47.—
	halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 26.—

Einzelnummer Fr. 1.20

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate: Freitag, 13 Tage vor Erscheinen.

Tragfähig wird ein solches Leben nicht auf der Grundlage eines materialistischen und individualistischen Hedonismus; dazu braucht es eine Transzendenz, die in sich selber ruht, und die lebendige Quelle ewig jungen Lebens ist. Doch wie viele leben aus einer solchen Haltung? Manchmal will es scheinen, es seien nur noch einige Nonkonformisten, eine Minderheit jedenfalls.

Und so ist auch die Berufung, Lehrer und Erzieher zu werden und zu bleiben, ein Privileg relativ weniger. Und diese wenigen genügen nicht, um das Informationsbedürfnis einer Massenbildungsgesellschaft mit ihren Informationssammlern und Bildungskonsumenten und Andenkenjägern zu stillen.

Hier – so scheint mir – liegt eine wichtige Wurzel des Lehrermangels und zugleich der Ansatzpunkt für die Grösse der Lehrer- und Erzieherberufung in heutiger Zeit.

aus dem 116. Jahresbericht des Lehrerseminars Rickenbach SZ.

Schweden, du hast es ...

Dr. Hanspeter Müller, Basel

Bericht über eine Studienreise

Sechsundzwanzig Direktoren und Professoren schweizerischer Lehrerbildungsinstitutionen haben vom 16. bis zum 23. September eine Studienreise nach Schweden durchgeführt. Sie war durch den Berner Seminardirektor Hermann Bühler und *Gunnar Löf*, den berndeutsch sprechenden Schweden, hervorragend vorbereitet worden: Von der Vorschule über alle Schulstufen bis zur gymnasialen Schule und zur Lehrerhochschule stand uns alles offen; wir konnten die Schulwirklichkeit auch im Unterricht studieren.

Die Eindrücke sind selbstverständlich subjektiv. Die Zeit war knapp, die Probleme liegen komplex. Wenn ich dennoch wage, eine etwas umfassendere Berichterstattung abzulegen, dann aus dem einen Grund, dass ich entsetzt bin, welche *Verzerrungen, Unterschiebungen, um nicht zu sagen: Verleumdungen über Schweden und sein Schulwesen bei uns herumgeboten* – und noch so gern geglaubt werden. Die Kritik am Fremden verhilft offensichtlich zur Selbstbestätigung.

Blick auf Schweden

Wer «Schule» verstehen will, muss mehr sehen als nur Schulen. Schweden hat eine unerhört rasche Entwicklung von einem recht einheitlichen Bauernstaat zu einem hochindustrialisierten Staatswesen in weniger als 50 Jahren erlebt. Daraus haben sich Probleme ergeben, die uns erst an Ort und Stelle so recht bewusst wurden.

Zuerst fallen die blitzneuen Satellitenstädte auf: Reihenweise stehen bunte Hochhäuser, zu Wohnquartieren geballt, mitten in Heide- und Waldlandschaft, zwischen Felsen und Seen. Ein Zentrum mit Verwaltung, Versammlungsräumen usw. versucht, einen Zusammenhalt zu bieten. Die Leute, die hier wohnen, sind aus dem Norden, aus bäuerlichen Streusiedlungen herbeigeströmt. Die meisten arbeiten in Stockholm. Die Satellitenstädte sind Schlafstädte. Darum finden wir bei Spitälern usw. und in der Stadt Kinderkrippen, Krabbelstuben, Tagesschulen mit Mittagsverpflegung. *Durch die rationale Bauweise sind die Menschen sozusagen addiert worden: eingeordnet in die Wohnblöcke, dem Arbeitsmarkt zuliebe, haben sie keine echte Wahl des Heims: Das Heim kann uniform werden.* Von 100 Kindern in den Stockholmer Schulen sind 80 hier geboren, von der Elterngeneration noch 20, von der Grosselterngeneration 6. Dies kann mit aller Schärfe die Situation zeigen, mit der die Regierung fertig zu werden hat. Sie versucht es auf verschiedene Weisen. Eines der Instrumente dafür ist die Schule.

Aufgaben der Schule in Schweden

Eine vordringliche Aufgabe der Schule ist ihre Funktion, *die bloss addierten Einwohner zu einer Gemeinschaft zusammenzuführen.* «Integration der Bevölkerungsschichten», «Zusammenarbeit», «Teamgeist», «soziale Qualitäten»: dies sind Zielsetzungen, die der Staat mit dem Instrument Schule zu erreichen sucht. Als organisatorische Form drängt sich die Gesamtschule auf: Nach der Vorschule folgen die *undifferenzierten* Unter- und Mittelstufe (1. bis 3., 4. bis 6. Schuljahr), darauf die Oberstufe (7. bis 9. Schuljahr) mit Fachlehrersystem, leicht differenziert, und schliesslich die gymnasiale Schule (10. bis 12. Schuljahr). Sie trägt

diesen Namen im Unterschied zum alten Gymnasium, weil sie 90 Prozent aller Schüler eines Jahrgangs in zwei- oder dreijährigen (im technischen Zweig in einem vierjährigen) Ausbildungsgängen zusammenfasst. Die eigentlichen Gymnasialklassen sind aufgegliedert auf verschiedene Zweige: ökonomische, humanistische, naturwissenschaftliche, gesellschaftswissenschaftliche, technische Linie. Daneben stehen die zweijährigen Ausbildungsgänge, die mit unseren Lehrwerkstätten grösste Ähnlichkeit aufweisen. Für die verschiedensten Berufsgruppen sind «Linien» eingerichtet worden, etwa für Bau- und Anlagetechnik, Bürotechnik, Verkäuferausbildung, Handel, Verkehrstechnik (Automobilmechaniker; neben Volvo und Saab lernen sie Opel, VW, Mercedes kennen . . .), Bekleidungsindustrie, Land- und Forstwirtschaft, Elektrotechnik, Elektronik, Maschinenindustrie, soziale und Pflegeberufe, Schreiner, Zimmerleute usw. Das heisst: Die Schüler dieser zweijährigen Linien besuchen während *acht Wochenstunden ihren theoretischen Unterricht, daneben erlernen sie den entsprechenden Beruf in den schuleigenen Werkstätten und Büros.* Lehrverhältnisse mit Meister und Lehrling kann es in diesen, in der Infrastruktur unergiebigen Neusiedlungen nicht geben. Wie unsere Basler Lehrwerkstätten in Zeiten, da die Betriebe keine Lehrlinge aufnehmen wollten, die Ausbildung absicherten, so wird die Ausbildung für die nötigen Berufsgattungen in Schweden durch die zweijährigen Linien der Gymnasialen Schule sichergestellt. Die vierjährige technische Linie entspricht im Abschluss etwa dem Diplom eines Technikers HTL. Beide Gymnasien, die wir besuchten, wiesen eine beneidenswerte Ausrüstung gerade für die nichtgymnasialen Linien auf, aber auch die übrigen Linien und Schulen können sich in keiner Weise über Ausstattung, Material und Anlagen beklagen.

Aus dieser kurzen Darlegung dürfte erhellen, dass die Schule tatsächlich Instrument der Gesellschaft, vertreten durch den Staat, geworden ist. Dies wird auch aus dem Bewertungssystem ersichtlich:

Bewertungen, Noten, Berechtigungswesen

Noten sind von der Schule aus oft als «pädagogisch» verantwortet worden: sie seien Mittel, den Schülern bewusst zu machen, inwiefern sie den gestellten Anforderungen genügen und in welcher Rangordnung sie im Vergleich zu ihren Mitschülern figurieren. Seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert ist die Schulnote über diese pädagogisch verstandene Absicht hinaus ein juristisches Dokument: Sie verschafft das Recht, in eine weiterführende Schule (an die Universität, Hochschule) einzutreten, oder sie verweigert dieses Recht. *Konkurrenzkampf und Chancenverteilung sind damit die Hintermächte der Notengebung: Der Lehrer öffnet Lebenswege oder versperrt sie.* Konkurrenzkampf aber muss in der Schule zu Egoismus, zu unsozialem Verhalten führen: Jeder schaut, dass er am besten wegkommt, auch auf Kosten der Klassenkameraden. Dieser Geist widerspricht offensichtlich der Absicht der Schweden, die darauf bedacht sind, gemeinschaftswillige Menschen heranzubilden. Folgerichtig haben sie das Notenwesen umgestaltet:

Erstens erfolgen in der Grundschule bis zum 3. Schuljahr keine Zensierungen. Das erste Zeugnis erhält das Kind mit dem dritten, das zweite mit dem sechsten Schuljahr. Ein weiteres erhält es im siebenten, zwei in der achten und neunten Klasse. Daraus ist ersichtlich, dass das Heranbilden des Gemeinschaftsgeistes auf Kosten der Konkurrenz, des persönlichen Ehrgeizes und Strebertums bis zum 8. Schuljahr im Vordergrund steht.

Zweitens werden nicht nur die kognitiven Funktionen (intellektuelle Leistung) bei der Notengebung berücksichtigt, sondern zusätzlich muss der Lehrer berücksichtigen:

Die *manuelle, emotionale, physische, ästhetische* und *soziale* Funktion. Das heisst: Er muss den Gesundheitszustand, die seelische Ausgeglichenheit oder Turbulenz, körperliche Behinderungen, Sinneskraft (ästhetisch = von aisthesis = Empfindung abgeleitet!) und vor allem die Zusammenarbeitsfreudigkeit, den Teamgeist mit berücksichtigen. Die Note der schwedischen Grundschüler ist eine Nagelfluh, in der härteres und weicheres Gestein zu einem Neuen sich zusammenballt. Regelmässige Studientage und Konferenzen helfen den Lehrern, die Massstäbe bewusst zu machen: welche Gewichtungen die verschiedenen Funktionen erfahren sollen. *Faktisch, erfahren wir, werden die nichtkognitiven Funktionen besonders bei Grenzfällen beigezogen, meist um den Schüler zu stützen.*

Lesen lernen, «erträglich» gemacht!

In Schweden wird spät und behutsam lesen gelehrt.

Auch Leistung ist «anständig»

Standardproben über Regionen und Jahrgänge sollen dem Lehrer zeigen, auf welcher Leistungshöhe sich seine Klasse befindet. In Mathematik, Englisch, Schwedisch, Deutsch und Französisch wird in verschiedenen Schuljahren die eine oder die andere dieser Standardproben angesetzt (sie wird nur für die Lehrer und Schüler gewertet, die Ergebnisse bleiben intern).

«Wie steht es aber mit der Leistung?» höre ich fragen. Meine Erfahrungen sind zu gering, um gerade darüber genug sagen zu können. Ich habe festgestellt, dass im Englischen wie im Französischen eine sehr gute Aussprache fast selbstverständlich ist (im Gegensatz zu der Bundesrepublik), dass in der neuen Mathematik unterrichtet wird, *Gesamtunterrichtsthemen fächerübergreifend bis hoch hinauf an der Tagesordnung sind* und vor allem: dass die *Kinder gern zur Schule gehen* – was ist das für eine Kraft, die in willigen Kindern bereitliegt, sich das anzueignen, was ihnen in erreichbaren Schritten vorgelegt wird! Leistung ist bekanntlich abhängig von der Motivation; gern zur Schule zu gehen als Motivation, wirkt sich auf das Leistungsverhalten wohltuend aus. Die ungezwungene Selbstverständlichkeit, mit der sich die Schüler der Unter- und Mittelstufe und bis zum 8. Schuljahr bewegen, setzt sich angenehm vom hektischen Getue in unsern Schulhäusern ab: kein Gerammel in den Pausen, wenig Unruhe in (zum Teil auch mässigen) Unterrichtsstunden. So scheint mir *bis zum 8. Schuljahr die schwedische Schule erreicht zu haben, was sie anstrebt, und sie ist insofern in Ordnung.* Doch wie weiter?

Märchen über Schweden

Es gilt, mit einigen Märchen aufzuräumen.

«Schweden schafft das Abitur ab!» – «Prüfungsfreier Übertritt an die Universität» – das sind Schlagzeilen unserer Presse. So wird gerüchteweise herumgeboten, was in Schweden anders (herrlich, verwerflich – je nach der politischen Färbung) sein soll.

Numerus clausus, «Notenschicksal»

Zuerst: Der Eintritt in die gymnasiale Schule erfolgt nach dem 9. Schuljahr. Prüfungsfrei, gewiss, aber: Die Schüler können sich lediglich bewerben, in diesem oder jenem Zweig Aufnahme zu finden, sie erwerben kein Anrecht auf freie Wahl. Die Oberschulbehörde legt fest, wie viele Plätze in den verschiedenen Linien zur Verfügung stehen, und entscheidend wirkt nun die (zusammengebastelte) Note: der Durchschnitt aller Noten (Turnen, wenn ungenügend, kann weggelassen werden) ist das Kriterium, nach welchem die Schüler aufgegliedert werden, für die humanistische Linie zudem der vorausgegangene Besuch der beiden anspruchsvollen Fremdsprachkurse, für die mathematische natürlich der anspruchsvolle Kursus in Mathematik der differenzierten Oberstufe. Notendurchschnitt! Sie hören recht: *ein rigoroser Dirigismus mit Numerus clausus und Notenunwesen entscheidet über den Eintritt in gewisse gymnasiale Linien, auch wenn sich der Schüler für drei unterschiedliche Anforderungen stellende Linien des dreijährigen Gymnasiums bewirbt, landet er vielleicht in einer zweijährigen, wenn die Plätze mit besser benoteten bereits aufgefüllt sind.* So sieht die schwedische Schulwirklichkeit aus. Und das gleiche wiederholt sich beim Übergang von der gymnasialen Schule an die Universität: Auch dort wirkt fachweise ein Numerus clausus, entscheidend sind die Notendurchschnitte. Während Jahren setzte z. B. die oberste Schulbehörde für den Eintritt in die Lehrerhochschule einen Notendurchschnitt um 3,8 fest (5 ist die beste, 1 die schlechteste Note, 3 «genügend»). Jetzt warten 1200 arbeitslose (oder vorübergehend in der Erwachsenenbildung untergebrachte) Lehrer auf Verwendung. Prompt reagiert die Behörde: Jetzt schnellt der verlangte Notendurchschnitt auf 4,8! Die Lehrer der Lehrerhochschule Stockholm haben nun in einem Jahrgang statt 120 Stunden nur noch 48 auszubilden, Ausbildner werden arbeitslos, wandern in ihre Schulen zurück (wo sie einen festen Platz als Grundsicherheit behalten haben), an den Schulen wird der jeweils amtsjüngste Kollege entlassen.

Keine Wahl-Freiheit

Das Bewertungs- und Berechtigungssystem geht weiter: Lehrer erhalten durch zusätzliche Leistungen (Doktorat, Verdienste im Ausland), aber auch durch Älterwerden Punkte. Bei jeder ausgeschriebenen Stelle *muss* der Kandidat mit der höchsten Punktzahl gewählt werden; eine überregionale Instanz wacht darüber, dass keine Vetterli- oder Dörflipolitik betrieben wird.

Zentralismus und dirigistische Massnahmen wirken sich, wie man leicht erfassen wird, in der Rückkoppelung auch auf die Schule aus. Das 9. Schuljahr mit seinen zwei Zeugnissen wird zuerst vom Konkurrenzkampf in Unruhe versetzt, die gymnasiale Schule ist davon durchzogen. Das ist die *Kehrseite der in jungen Jahren gewährten Freiheit.* Ich habe von Lehrern der gymnasialen Schule gehört, die in der Schule den Gymnasiasten lediglich die Aufgaben erläuterten, die Probleme besprachen, aber sämtliches Lernen in die Hausaufgaben verbannten – natürliche Folge des Lernwillens von Schülern, die an der Universität eine anspruchsvolle Ausbildungsrichtung erreichen wollen. Über allem thront der Computer.

Fragwürdige «Normalnotenverteilung»

Bei der Bewertung sei noch nachgetragen, dass nach dem offiziellen Lehrplan die Normalverteilung bei der Benotung zu benützen war. Offiziell wird angegeben, die Noten müssten sich mit folgenden Prozentzahlen aufteilen lassen:

Note	5	4	3	2	1
Prozent	7	24	38	24	7

Wie *fragwürdig* die Anwendung dieser Skala ist, wird allmählich bewusst. Die Schulleute zucken aber die Achseln: Wir haben keine besseren Massstäbe . . .

Das rigorose Punkte- und Auslesesystem mit Notendurchschnitten hat uns Schweizer befremdet. Wir lehnten ein solches System ab und freuten uns bereits wieder der eigenen Verhältnisse. Dabei wird so leicht übersehen, dass die gleichen Entscheidungen, wie man die Schüler in Grüpplein differenziert, auch bei uns wirksam sind als Ausdruck der Gesellschaft, die für bestimmte Berufe bestimmte Vorschulen verlangt, nur dass der entscheidende Kampf bei uns nicht mit Sechzehnjährigen einsetzt wie in Schweden, sondern in Basel z. B. mit neuneinhalbjährigen Kindern: Wenn zu entscheiden ist, in welche der drei Schultypen (Sekundar-, Realschule oder Gymnasium) die Schüler eingewiesen werden. Und dass auch hier das Notensystem mit allen bekannten Mängeln eine überaus grosse Bedeutung hat, wobei die mangelnde Aussagekraft von schulischen Prognosen nur allzu bekannt ist. Entscheiden Sie selbst, was grausamer ist: Kinder im vierten Schuljahr aufgrund von Primarschulnoten zuzuteilen oder Jugendliche im neunten Schuljahr. Wer sich die entscheidende Frage stellt, kann aus Einsicht die *Frühentscheidung nur ablehnen.*

Lerngelegenheiten

Die Lehrer und Behördemitglieder, mit denen wir gesprochen haben, waren von einer überwältigenden Ehrlichkeit und Offenheit. Sie haben das Gute wie das Fragwürdige ihres Schulsystems offen bekannt. Es erscheinen kritische Artikel, sie werden von Schulleuten hier und dort noch so gern aufgegriffen. Halten wir aber das Gute fest, so ist zu sagen: Die Grundschulen bis zum 8. Schuljahr erfreuen sich allgemeiner Anerkennung, ebenso die umfassenden Bestrebungen auf der Ebene der Erwachsenenbildung, die, anders als unsere Volkshochschule, das Nachholen allenfalls versäumter Fächer und Ausbildungsgänge sowie spät angesetzte Einstiege in Diplom- und andere Abschlüsse vermittelt. Höchst problematisch ist die Phase, da die Schüler differenziert, aufgeteilt werden, also die Phasen vom 9. Schuljahr bis zur Universität. Die Kritik an unserm Schulwesen setzt ebenfalls bei der Differenzierung ein. Hier suchen wir in Basel und anderswo (leider oft vergeblich) neue Lösungen. ■

Moderne Geisteskrankheit

Die totale Seelenblindheit für alles Schöne, die heute allenthalben so rapide um sich greift, ist eine Geisteskrankheit, die schon deshalb ernst genommen werden muss, weil sie mit einer Unempfindlichkeit gegen das ethisch Verwerfliche einhergeht.

Konrad Lorenz

«Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit». Piper München 1973

Der Schweizerische Lehrerverein stellt seine Sektionen vor:

Thurgauischer Kantonaler Lehrerverein

1. Aufgabe der Sektion auf kantonalem Boden

1.1 Der Thurgauische Kantonale Lehrerverein (TKLV) verfolgt das Ziel, in voller Unabhängigkeit die Anliegen und Interessen der gesamten Lehrerschaft möglichst wirkungsvoll zu vertreten. In den Zweckparagraphen unserer Statuten heisst es: «Der TKLV bezweckt: Wahrung und Förderung von Standes- und Bildungsinteressen; Schutz ungerecht angegriffener Mitglieder; finanzielle Unterstützung in Not geratener Mitglieder. Der TKLV ist konfessionell und politisch neutral.»

1.2 Zu unsern gegenwärtigen Hauptaufgaben gehören vor allem die Stellungnahmen und Vernehmlassungen zu verschiedenen hängigen Bildungsfragen (Schulgesetz, Lehrerbildung, Lehrerfortbildung, Schulkoordination, Reformvorschläge). Daneben setzen wir uns immer wieder mit Eingaben und Besprechungen für die Verbesserung unserer Besoldungsverhältnisse (2, evtl. 3. Maximum, zeitgemässer Teuerungsausgleich) ein.

2. Statistisches

Ende 1972 hatten wir folgenden *Bestand an beitragzahlenden Mitgliedern:*

Lehrer an Volksschulen	972
Lehrer an Mittelschulen	25
Lehrer an Berufsschulen	5
Übrige	4
Gesamtbestand	1006

Dazu kommen 270 beitragsfreie Mitglieder (Altmitglieder). – Wir dürfen sagen, dass *sämtliche Lehrerinnen und Lehrer der Volksschule praktisch ausnahmslos dem TKLV angehören.*

§ 3 der Statuten: «Sämtliche an öffentlichen Schulen unseres Kantons wirkenden Lehrerinnen und Lehrer erachten es als Pflicht, dem TKLV anzugehören. Die Aufnahme erfolgt durch Anschluss an einen Unterverband. – Die Mitgliedschaft kann auch von Lehrern der Erziehungsheime und Privatschulen sowie von andern der Schule nahestehenden Personen erworben werden.»

3. Zusammenarbeit mit den Behörden

3.1 Es bestehen keine gesetzlichen Grundlagen für direkte Zusammenarbeit des TKLV mit kantonalen Behörden.

3.2 In der Praxis wird der TKLV in gewerkschaftlichen Fragen (Besoldungsgesetz, Arbeitsplatzbewertung usw.) als Verhandlungspartner anerkannt.

3.3 Lehrervertretungen in behördlichen Gremien werden durch die Schulsynode bestellt.

(Die Thurgauische Schulsynode wurde im Jahre 1970 neu organisiert; neben den verschiedenen bestehenden Stufen- und Fachkonferenzen, den Bezirkskonferenzen und dem Synodalvorstand ist ein repräsentativer grosser Synodalrat geschaffen worden.)

3.4 In gleicher Weise werden behördliche Aufträge durch Kommissionen der Schulsynode behandelt.

4. Zusammenarbeit mit andern Gremien im Kanton

4.1 Die Präsidenten der Schulsynode und des TKLV orientieren sich gegenseitig laufend über alle wichtigen in ihren Vorständen behandelten Geschäfte. Weitere Querverbindungen sind dadurch gewährleistet, dass die Lehrerpensionskasse, der Seminarkonvent, der Lehrerverein und sämtliche Stufen- und Fachkonferenzen das Recht haben, je einen Vertreter an die Delegiertenversammlungen des TKLV abzuordnen.

4.2 Zur Besprechung gemeinsamer Fragen (Eingaben an die Regierung usw.) finden von Zeit zu Zeit Zusammenkünfte mit Vertretern anderer Arbeitnehmerorganisationen des Staates statt.

5. Mitarbeit auf interkantonaler Ebene

5.1 An der Leitung und Verwaltung des SLV und seiner Institutionen nahm unsere Sektion von jeher regen Anteil. Verschiedene unserer Präsidenten gehörten dem Zentralvorstand an (Ulrich Tobler 12 Jahre, August Imhof 12 Jahre, Walter Debrunner 9 Jahre, Adolf Eigenmann 8 Jahre, Ernst Spühler 1 Jahr).

Gegenwärtig ist der TKLV in folgenden SLV-Kommissionen vertreten:

Schweizerische Lehrerkrankenkasse:
Heinrich Knup
Jugendschriftenkommission:
Heidi Sprunger
Schweizerische Lehrerwaisenstiftung:
Ernst Spühler
Studiengruppe Schulwandbilderwerk:
René Schwarz, Präsident (vorher Präsident der KOFISCH)

5.2 In der Regionalkonferenz ostschweizerischer Lehrerorganisationen (ROSLO) haben sich die amtlichen *und* freien Lehrerorganisationen der Kantone AR, AI, GL, GR, SG, SH, TG, ZH zur Wahrung des Mitspracherechts der Lehrerschaft gegenüber der Regionalkonferenz der Erziehungsdirektoren der Ostschweiz (EDK-Ost) und deren Organe und Institutionen, zur Förderung der Schule und Schulkoordination und zum gegenseitigen Austausch von Informationen zusammengeschlossen. Der TKLV ist im Geschäftsführenden Ausschuss durch Ernst Spühler, in der Delegation für die Kurskommission EDK-Ost durch Viktor Künzler vertreten.

6. Vereinseigene Kommissionen und Studiengruppen

Keine (siehe 3.3 und 3.4)

7. Schematische Darstellung der Abläufe bei vorgeschlagenen Änderungen der Schulgesetzgebung

7.1 Änderungsanträge, die von Bezirks- oder Stufenkonferenzen beschlossen werden (offizieller, amtlicher Weg): Bezirks-, Stufenkonferenz – Synodalrat, Synodalvorstand – Erziehungsdepartement – Regierungsrat – Grosser Rat.

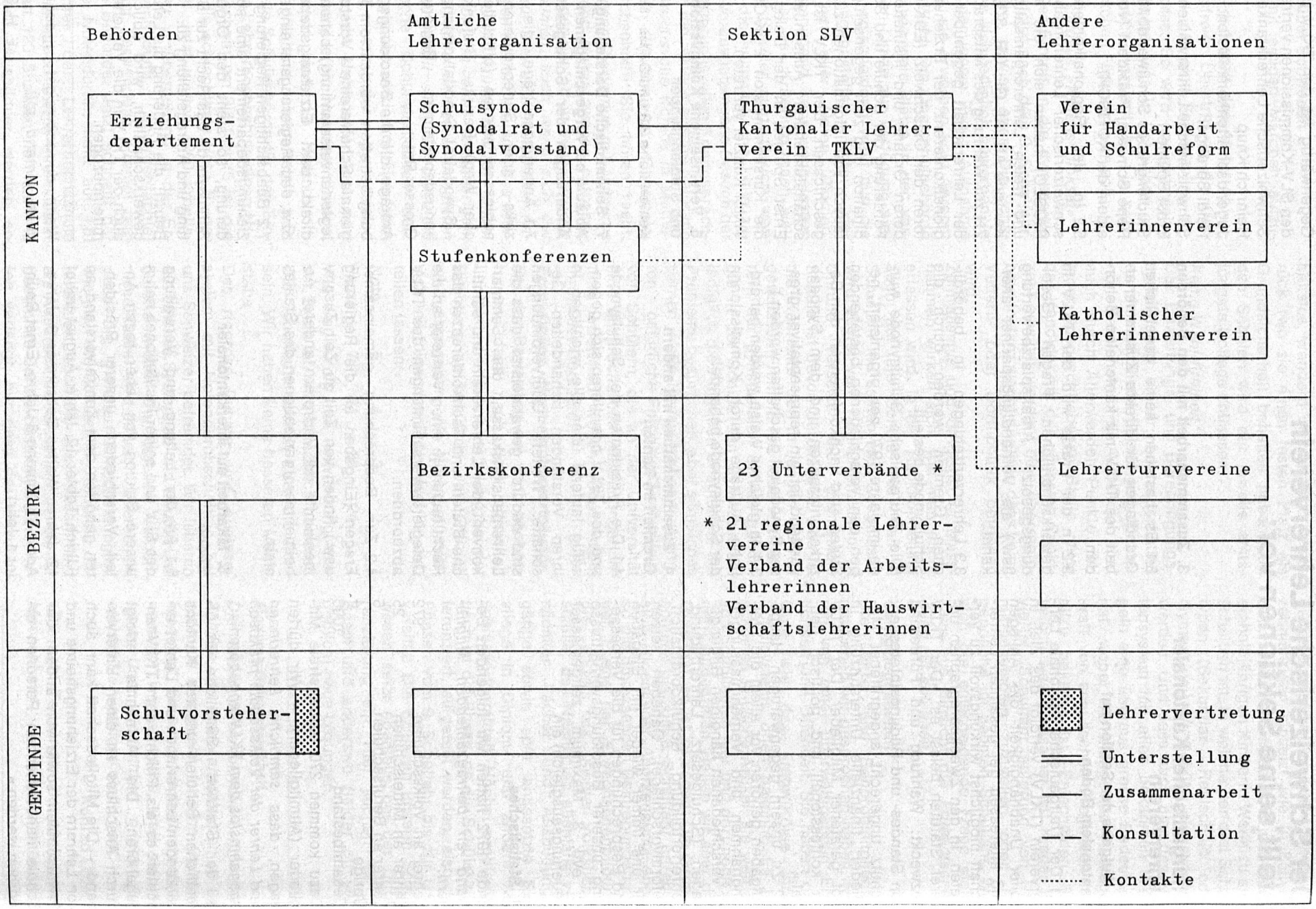
Anträge, die die Besoldungsgesetzgebung betreffen, werden vom TKLV (regionale Schulvereine – Vorstand – Delegiertenversammlung) behandelt und direkt dem Erziehungsdepartement, bzw. dem Regierungsrat eingereicht.

7.2 Beabsichtigen Regierung oder Erziehungsdepartement eine solche Änderung, so steht den Organen der Schulsynode das Recht zur Begutachtung und Antragstellung zu.

Betrifft die Änderung die Lehrerschaft gewerkschaftlich, wird üblicherweise auch der TKLV in die Vernehmlassung miteinbezogen.

Wenn du schweigst ... schweigt irgend jemand mit.

E. H. Steenken


Behörden
Amtliche Lehrerorganisation
Sektion SLV
Andere Lehrerorganisationen
KANTON
BEZIRK
GEMEINDE
Erziehungs-departement
Schulsynode (Synodalrat und Synodalvorstand)
Thurgauischer Kantonaler Lehrer-verein TKLV
Verein für Handarbeit und Schulreform
Lehrerinnenverein
Katholischer Lehrerinnenverein
Stufenkonferenzen
Bezirkskonferenz
23 Unterverbände *
Lehrerturnvereine
* 21 regionale Lehrer-vereine
Verband der Arbeits-lehrerinnen
Verband der Hauswirt-schaftslehrerinnen
Schulvorsteher-schaft
Lehrervertretung
Unterstellung
Zusammenarbeit
Konsultation
Kontakte

8. **Administratives**

8.1 Gegenwärtiger Vorstand des TKLV:

Ernst Spühler (Präsident), General-Weber-Strasse 58, 8500 Frauenfeld
Klaus Lüthi (Vizepräsident), 8585 Pfyn
Kurt Fillinger (Aktuar), Bahnhofstrasse 19, 8280 Kreuzlingen
Viktor Künzler (Kassier), Eschlikonerstrasse 21, 9542 Münchwilen
Ruedi Naef, Schochenhaus, 9315 Neukirch
Josef Allenspach, Rudwies, 9322 Egnach
Verena Egli, 9562 Märwil

8.4 Amtliches Publikationsorgan: Schulblatt der Kantone Schaffhausen und Thurgau (erscheint monatlich).

Sektionsmitteilungen auch in der SLZ.

9. **Vereinshistorisches, Rückblick, Ausblick**

Unser kantonaler Lehrerverein ist ein Kind des Schweizerischen Lehrervereins. Standesbewusste Thurgauer Kollegen schlossen sich schon früh dem eidgenössischen Verbande als Einzelmitglieder an. Seminardirektor Rebsamen amtete 1874/75 als Zentralpräsident des SLV. 1895 wurde durch eine Statutenrevision die Gründung von kantonalen Sektionen vorgeschrieben. Noch im gleichen Jahre beschloss ein kleines Häuflein Getreuer die Gründung einer Sektion Thurgau des SLV. Die Mitgliederzahl betrug am Ende des Gründungsjahrs 197, stieg im Jahre 1897 schon auf 334, und bald gab es sozusagen keine Lehrer mehr, die sich nicht anschlossen. 1897 wurde den Statuten ein Regulativ zum Schutz ungerecht angegriffener Lehrer beigefügt. 1902, 1915, 1922 und 1945 erfolgten weitere Statutenrevisionen.

Der Verein hielt in der Regel jährlich eine Versammlung ab, an der neben den ordentlichen Geschäften auch aktuelle Standesfragen behandelt und Vorträge gehalten wurden.

Die jeweiligen Vorstände und Präsidenten setzten sich stets für die ökonomische und rechtliche Hebung des Lehrerstandes ein und hatten sich insbesondere in den noch nicht allzulange zurückliegenden Zeiten des Lehrerüberflusses häufiger als heute mit Abberufungen, Interventionen bei Schulbehörden und Rechtsschutzfällen zu befassen.

Veränderte Verhältnisse führten im Jahre 1968 zu einer umfassenden Statutenrevision; die wichtigsten Änderungen waren die Neufassung der Mitgliedschaftsbestimmungen, die Einführung der Präsidentenkonferenz, die Erweiterung des Vorstandes von 5 auf 7 Mitglieder und die Abschaffung der Generalversammlung, welche einen Ausbau der Delegiertenversammlung zur Folge hatte.

Obwohl heute immer mehr Aufgaben auf eidgenössischer oder regionaler Ebene gelöst werden müssen, ist die Arbeit unseres kantonalen Lehrervereins keineswegs kleiner geworden. Der TKLV versucht, sich neuen Gegebenheiten laufend anzupassen, stets präsent und wachsam zu sein, und ist gewillt, seinen Dienst für Schule und Lehrerschaft mit allen ihm zur Verfügung stehenden Kräften und Mitteln zielbewusst weiterzuführen.

E. Spühler

Kollegiale Solidarität

Werden Sie Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins und einer seiner kantonalen Sektionen!

Ihre Stimme verleiht unsern standespolitischen Anliegen mehr Nachdruck.

Ihre Ideen sind uns wichtig; wir freuen uns auf neue Impulse.

Ihre Mitarbeit erleichtert die Verwirklichung unserer Pläne.

Ihr Beitrag ermöglicht es, die gesteckten Ziele zu erreichen.

Wir freuen uns auf Ihren Beitritt, auf Ihre kollegiale Solidarität, auf Ihr Einstehen für eine echte Verbesserung der Schule.

Leisten Sie sich auch (für nur Fr. 27.—) die vielseitige SLZ

Auskunft und Anmeldung beim Sekretariat SLV, Postfach 89, 8057 Zürich (01 46 83 03)

Die Zukunft, die

jetzt schon begonnen hat, wird zweifellos härter sein als jede Zukunft, auf die sich jemals zuvor eine Generation vorbereitete. Sie führt an die äussersten Grenzen der Menschheit und der Menschlichkeit.

Heinz Friedrich

Im «Narrenschiff des Zeitgeistes»
C. H. Beck, München 1972

Curriculum eines Lebens

Das Schönste über Pestalozzi sagt seine Grabinschrift, die mit den Worten endigt:

«Alles für andere, für sich nichts!»

Verfasser war der Seminardirektor und liberale aargauische Politiker Augustin Keller.

W. Günter, Langenthal

Reaktionen

Staatsschule als Menschenschule

Zum Diskussionsbeitrag des Daniel Wirz

Seine Ausführungen in Nr. 4 der «SLZ» sind zu berichtigen wie folgt:

1. Unsere Staatssschule ist nicht krank, von einer krebsartigen Überwucherung ihres Herzens kann keine Rede sein. Lehrer jeden Alters, von ganz jungen bis zu den ergrauten Häuptern, brauchen sich solch unwahre und überhebliche Sprüche nicht gefallen zu lassen.

2. Pestalozzis Geist hat sich durchaus nicht verflüchtigt. Es sind zwar kaum menr Porträts vorhanden, weder in Schulzimmern noch in Lehrerzimmern; aber es wird noch Schule gehalten in seinem Geist, und wenn es auch nur Stückwerk ist.

3. Seinen Namen nehmen wir etwas weniger häufig in den Mund als die Japaner, das ist bekannt. Wir spannen ihn auch nicht ständig vor das Wägelchen, das etwas stark mit Menschenschule, Selbstfindung usw. beladen ist.

4. Die erwähnten Skinner oder Lückert kenne ich nicht. Aber von den Belehrungen unseres Dr. Kilchenmann, Absolvent des Seminars Muristalden und Methodiklehrer am Seminar Hofwil-Bern, zehre ich noch heute. Ich stelle dem Kollegen Wirz gerne mein Seminar-Methodikheft und dazu noch etwas Gedrucktes von den Professoren Schmid (Bern), Hersch (Genf) und Grosjean (Bern) zur Verfügung.

5. Mit «Bacchantischem Taumel im Gefahrensaum moderner Bildungspolitik» kann ich nichts anfangen. Von «Prof.» M. Müller-Wieland habe ich letzthin per Zufall noch etwas anderes gelesen; so «herrlich» dünkte es mich nicht. Dafür lese ich immer wieder «Das Rötelein» von Simon Gfeller, in dem mehr Erziehungskunst steckt als in manchem hochgeschraubten Referat.

6. Dem Daniel in der Löwengrube empfehle ich, der von ihm so verteufelten Staatsschule ein paar Jahrzehnte treu zu dienen und sich dannzumal über ihren Wert oder Unwert zu äussern.

Oskar Michel

Ist dies der Ton, mit kritischen, verbesserungswilligen jungen Kollegen umzugehen?
J.

Berichte

Schwyzer Lehrer diskutieren Schulreform

Am 12./13. Januar trafen sich rund 40 Kolleginnen und Kollegen des Lehramtes im prächtig gelegenen Antoniushaus «Mattli» in Morschach. Die Einladung war von der *«Gruppe für Schwyzer Bildungsfragen»* (GSB) ausgegangen.

Das Hauptinteresse galt dem 7. bis 9. Schuljahr, der sogenannten «Mittelpunktschule», wo verschiedene Gruppen eine Einheit bilden sollen, aber doch auch, einem Progymnasium ähnlich, nach verschiedenen Richtungen als anerkannte Unterstufe Grundlagen schaffen. Studien- und Berufsberatung sollten viel intensiver als heute Fehlentscheidungen vorbeugen. Der Schüler muss im Mittelpunkt stehen (daher der neue Name dieses Typs), ihm ist zur «Selbstverwirklichung» zu verhelfen.

Die bisherige einmalige Auslese für eine bestimmte Ausbildungsrichtung erschwert die Korrektur von Fehlentscheidungen; feste Lerngruppen sind nicht für alle Lernziele geeignet. Den benachteiligten Schülern ist mit sozialpädagogischen Massnahmen zum Erfolg zu verhelfen.

Als erste Reformschritte wurden vorgeschlagen:

– *Erhebung über Berührungspunkte* der heute beziehungslos nebeneinander herlaufenden Schultypen, Erstellung von *typenübergreifenden Teillehrplänen,* die dann allen gemeinsam offenstehen, z. B. staatsbürgerlicher Unterricht;

– die Überprüfung der Übertrittsregelungen.

Vom Lehrer der Zukunft wird erwartet, dass er seine Rolle innerhalb der Gesellschaft erkennt, in Politik und Soziologie Widersprüche und Missstände durchschaut. Er soll einen «Veränderungsprozess zur sozialen Gerechtigkeit» unterstützen, «Dynamik» bejahen, statt fester Stoffprogramme «Probleme» sehen und selber dauernd zum Lernen bereit sein. – Er soll mit Fach- und allgemeiner Erziehungswissenschaft dauernd in Fühlung bleiben.

Vermehrte Zusammenarbeit mit Eltern, Behörden und dem Schulpsychologen verspricht grössere Erfolge. Der Lehrer hat die Vielseitigkeit seiner Verpflichtungen deutlich wahrzunehmen: Lehren und Charakterbildung, Beraten und Beurteilen, eigene Programmgestaltung des Lehrinhaltes usw.

Neben dieser Arbeit für die Jugend benötigt er aber auch Gruppengespräche, Weiterbildung und Erfahrungsaustausch. Heute tritt neu dazu die Orientierung über neue Lehr- und Lernverfahren, technische Hilfsmittel und deren Organisation.

Die heutige Leistungsschule mit ihrer Wettbewerbstendenz verängstigt die Schwächern. Wichtiger ist angstfreies Schaffen, Befreiung zur Selbständigkeit. Zusammenarbeit, Mitentscheidungen, Mitverantwortung sind schon im Schulalter zu pflegen als Einführung in unsere Demokratie.

Rektor *F. Hauser,* Einsiedeln, setzte einige Gegengewichte zu rein theoretischen Wünschen: Reformwille deutet auf unbefriedigende Verhältnisse hin, er begegnet aber Hindernissen sowohl bei zu selbstsichern Lehrern wie bei misstrauischen Eltern und Stimmbürgern. Ziele sind zu begründen, die Partner, seien es Kinder oder Erwachsene, in ihren Reaktionen zu beobachten. Ist der Weg nicht recht gangbar, so sind Ausweichprogramme bereit zu halten. Der Lehrer hat mit den Behörden in Kanton und Gemeinde zu rechnen; erst wenn diese gewonnen sind, ist ihm freie Bahn zu einschneidenden Neuerungen gegeben. Eine Schranke verschiedenster Hindernisse liegt zwischen Begeisterung, Vorsatz und Verwirklichung, gerade deshalb ist vom Lehrer auch politische Einsicht und Geschick in besonnenem Gespräch zu erwarten.

Marc Moser, Zürich

Innere Schulreform – warum und wie?

Der von jeweils gegen 170 Zuhörern besuchte (testatberechtigte) Vortragskurs *«Grundlegende Gedanken und konkrete Anregungen aus der Pädagogik Rudolf Steiners*»* bot Gelegenheit zur Begegnung mit einer Erziehungslehre und Unterrichtspraxis, welche in den Gesprächen um eine Schulreform mit guter Berechtigung immer wieder erwähnt wird. Sechs Lehrer – aus verschiedenen Schulen und Schulstufen kommend – sprachen zu folgenden Themen:

– Welche pädagogischen Entscheidungen fordert die Zukunft von der Schule der Gegenwart? (Dr. Kurt Brotbeck, Biel)

– Wandlungen des Lernprozesses im Verlauf der kindlichen Entwicklung (Ernst Bühler, Biel)

– Der Wahrheitsgehalt von Märchen, Mythen und Sagen und ihre erzieherische Bedeutung (Jakob Streit, Spiez)

– Mensch und Tier. Übungen zu einem lebendigen Naturkundeunterricht (Robert Pfister, Steffisburg)

– Anregungen und Gedanken zum Französisch-Anfangsunterricht ohne technische Hilfsmittel (Heinrich Eltz, Thun)

– Denkschulung durch Mathematik (Andreas Dollfuss, Zürich)

Die nachfolgende «Zusammenfassung» vermag nur einzelne Gedanken und Anliegen der Referenten anzudeuten:

Erziehung zur Selbsterziehung

Der Mensch hat sich durch Wissenschaft und Technik von den Fesseln der raumzeitlichen Naturgesetze immer stärker gelöst. Anderseits entfernte er sich auch vom «Himmel der Götter», von Rasse und Sippe und ihren traditionellen Werten. Als Individuum, ganz auf sich gestellt, muss er aus eigener Kraft sein Ich finden, seinem Leben Ziel und Erfüllung geben. Auf diesem schicksalhaften Weg darf und soll der Lehrer Helfer und Wegbereiter für die spätere Selbstfindung sein. In unmittelbar menschlicher Begegnung ist die Persönlichkeit des Kindes anzusprechen, behutsam beobachtend, führend und in keiner Weise «programmiert».

Lehrstoff als Erziehungsmittel

Der Lehrstoff soll nicht einfach als blosser Gedächtnisinhalt («Computerfutter»), losgelöst von der seelisch-geistigen Situation des Kindes «vermittelt» werden. Er muss der sich erweiternden Kinderseele Substanz bieten, sie nicht nur informieren, sondern sie jene Impulse aufnehmen lassen, deren sie zu ihrem Reifwerden für ein Leben in Freiheit und Verantwortung bedarf. Dies setzt ein Wahrnehmen der kindlichen Bedürfnisse und ein Eingehen auf die individuellen Wachstumsvorgänge voraus.

Ein taugliches «Hilfs-Mittel» sind die den verschiedenen Reifungsstufen angemessenen literarischen Werke. Durch die Märchen etwa erleben die jüngeren Kinder Schicksalswege der menschlichen Seele in leicht fassbaren Bildern.

Was erhebt den Menschen über Pflanzen und Tiere? Solche Fragen kann der letztlich auf ein Daseinsverständnis ausgerichtete «Naturkundeunterricht aufgreifen. Nicht die Quantität des «behandelten» Stoffes zählt hier, sondern die Entwicklung der Fähigkeit zu liebevoller Beobachtung von Gestalt und Lebensweise von Pflanzen und Tieren, verbunden mit der Erweckung eines Bewusstseins der Ganzheit und des inneren Zusammenhangs der Schöpfung, etwa im Sinne Chr. Morgensterns:

«Ich danke euch, Stein, Kraut und Tier
Und beuge mich zu euch hernieder:
Ihr halft mir alle drei zu Mir.»

Solche Naturbetrachtung darf freilich nicht im bloss sentimental «Herzlichen» stecken bleiben. Sie verlangt vom Lehrer genaue Sachkenntnis und vom Schüler fortschreitend gegenstandgemässes Beobachten und sowohl analytisches Durchdringen wie synthetisches Erfassen. Auch und insbesondere durch den Mathematikunterricht soll ein *klares Denken* geweckt werden. Wenn anstatt fertiger Strukturen bewegliche und lebendige Begriffe vermittelt werden, durch Selbsttätigkeit entwickelt, wachsen Verstandeskräfte, welche nicht in der Ja-Nein-Logik der Rechenmaschinen verhaftet bleiben. Ein solchermassen befreites Denken wird später kreativ originelle Wege («Problemlösungsstrategien») finden.

Die Leistung verteufeln?

Auf menschlichere Weise, den kindlichen Reifungsstufen und Entwicklungsbedürfnissen entsprechend Schule halten, heisst

---

* Vortragsreihe veranstaltet von der Schweizerischen Gesellschaft für Bildungs- und Erziehungsfragen, 24. Oktober bis 28. November 1973, in der Aula des Oberseminars Zürich.

durchaus nicht, die Leistungen gering schätzen und vernachlässigen – im Gegenteil. Die jährlichen Ausstellungen und Aufführungen in den Steiner-Schulen zeugen immer wieder vom persönlichen Einsatz der Lehrer, der Schüler und ihrer Eltern. Kennzeichnend ist aber, dass solche Leistungen immer im Rahmen der Gemeinschaft erbracht werden. Sie sind auch nur möglich, weil die Anforderungen, in richtiger Weise und zur rechten Zeit gestellt, bejaht werden können.

Selbsterziehung des Lehrers

Aussenstehende fragen immer wieder nach dem Geheimnis, dem «Grundrezept» anthroposophischer Pädagogik. Liegt es in der konzentrierten Gestaltung des Epochenunterrichts? In der Betonung des schöpferischen Tuns? In der grösseren Methodenfreiheit? In der «unakademischen» Menschenkunde? In der intensiven Zusammenarbeit der Kollegien? – Manches mag hier zusammenwirken, Uneingeweihten vieles selbst fragwürdig sein – beeindruckend ist immer wieder das Engagement der einzelnen Lehrer, die insgesamt die grundlegenden, oft vergessenen Zielsetzungen auch der staatlichen Schulen zu verwirklichen suchen: «Die *Erziehung* soll im Vordergrund aller Anliegen der Volksschule stehen ... Der Lehrer ist verpflichtet, seine ganze Arbeitskraft in den Dienst seines Lehramtes zu stellen» (Zürcher Schulgesetz). Wenn ein Klassenlehrer an einer Steiner-Schule seine Schar durch acht Schuljahre hinaufbegleitet (unterstützt und ergänzt durch bestimmte Fächer erteilende Kollegen), ergeben sich ihm ungeahnte Möglichkeiten der unterrichtlichen Gestaltung und einer zielgerichteten langfristigen und individuellen pädagogischen Führung. Voraussetzung ist allerdings auch eine Bereitschaft des Lehrers zur Begegnung, Wandlung und Verwandlung.

Das Interesse und das Echo der Besucher dieser Vortragsreihe waren über alle Erwartungen ermutigend. Für den Herbst 1974 ist ein neuer Kurs geplant, bei dem ein Thema im Mittelpunkt stehen wird und die Vorträge durch künstlerische Übungen erweitert werden sollen. *Ruedi Höhn*

50 jahre bund für vereinfachte rechtschreibung

Jawohl, das stimmt: seit 50 jahren gibt es in der Schweiz den «bund für vereinfachte rechtschreibung». Hauptanliegen: ausser satzanfang, eigennamen und geografischen bezeichnungen alles klein zu schreiben.

Etwa 30 mitglieder fanden sich am 26. januar 1974 im bahnhofbuffet Olten unter dem vorsitz ihres obmanns, lehrer René Schild, zur jubiläumsversammlung zusammen. Auch ein gründermitglied, herr H. Beglinger ZH, weilte unter ihnen. Der berichterstatter ging mit einiger skepsis an diese tagung. Er fürchtete eine begegnung mit sektierern und fanatikern. Doch das war keineswegs der fall. Wenn ein verein 50 jahre alt geworden ist, hat er sich auch gedulden gelernt und den (vielleicht) anfangs blinden eifer in wohlüberlegte, zielstrebige arbeit veredelt. Er arbeitet unentwegt weiter und ist überzeugt, dass sich die deutschsprachigen länder eines tages alle zur vereinfachten rechtschreibung durchmausern werden.

Der verein zählt heute 636 mitglieder. Es gehören ihm leute aus allen berufen an, darunter germanisten, vertreter aus dem druckereigewerbe, lehrer, kaufleute usw. Sein vereinsorgan heisst «Rechtschreibung» und erscheint dreimal jährlich.

Im zweiten teil der versammlung orientierte vizepräsident Rolf Landolt über die tagungen in Frankfurt und über die zweite auflage der schweizerischen ortografiekonferenz (tagung am 18. Januar 1974 in Zürich: rechtschreibekonferenz).

In seinem mit dias bereicherten vortrag bewies R. Landolt, dass die ziele des bvr keineswegs neuland beschreiten (siehe Luther-bibel). Der grosse duden widmet den rechtschreiberegeln rund 50 seiten. Die gebrüder Grimm setzten sich ebenfalls schon für die kleinschreibung ein, ebenso prof. L. Weisgerber und sein sohn. In Deutschland wurde bereits 1876 ein verein für vereinfachte rechtschreibung gegründet. Bert Brecht war auch für kleinschreibung, während Goethe, darum befragt, zur antwort gab, er hätte wahrlich andere sorgen. Auch Konrad Duden stand den bestrebungen um vereinfachte rechtschreibung sympathisch gegenüber (und er musste es wissen wie kein anderer!).

1924 wurde im «Aarhof» zu Olten der bvr gegründet. Von anfänglich stark überspitzten forderungen hat man sich zu den heute bereinigten regeln einer vereinfachten rechtschreibung durchgerungen mit dem hauptziel einer *gemässigten* kleinschreibung. Eine intensivierte und noch gezieltere werbung soll dieses ziel erreichen helfen.

Der berichterstatter kennt als lehrer die viele und oft auch erfolglose arbeit mit den schülern in den belangen der rechtschreibung. Früher wütete er gegen jede änderung. Heute hat er einsehen gelernt, dass schülern und lehrern ein beträchtliches mass an arbeit erspart bleiben könnte, wenn man sich zur kleinschreibung durchränge. Es leuchtet ihm durchaus nicht ein, dass ein text an klarheit verlieren müsste, wenn die grossschreibung wegbliebe. Er hat diesen bericht – als probe aufs exempel – absichtlich und zum erstenmal in seinem leben, durchgehend klein geschrieben. Er hat sich zwar gelegentlich vertippt, den duden nie gebraucht und beim durchlesen bei bestem willen keine einzige stelle gefunden, die falsch verstanden werden könnte. Da der schule bekanntermassen immer mehr stoff aufgeladen wird, sollte man diese gelegenheit benützen, hier einen verantwortbaren abbau vorzunehmen, zum jubel der meisten lehrer und sicher aller schüler. *Karl Heim*

Was du tust, das tue recht!

Jahresversammlung der Werkgemeinschaft für Schrift und Schreiben (WSS)

Die vor bald 30 Jahren ins Leben gerufene und heute aus annähernd 100 Mitgliedern bestehende WSS setzt sich, wenn auch in wenig auffälliger Weise, für die Schriftpflege in den Schulen unseres Landes ein. In den jeweils im Herbst stattfindenden Jahresversammlungen haben Volksschullehrer, Seminarschreiblehrer und Schulinspektoren Gelegenheit, sich über ihre Beobachtungen und Erfahrungen in Schulschriftangelegenheiten auszusprechen. *Die Hauptversammlung des abgelaufenen Jahres fand am 24. November 1973 in Schaffhausen statt.*

Rhythmisch schreiben

Es war erfreulich, zu vernehmen, dass im allgemeinen in den Primarschulen das *Schreiben auf rhythmischer Grundlage* dank den vorhandenen Unterrichtshilfen und behördlich angesetzten Einführungs- und Weiterbildungskursen immer mehr als ein wertvolles Erziehungsmittel mit beachtlichem Einsatz und Erfolg betrieben wird. Hingabe und Sorgfalt, wie es das Schreiben verlange, werde auch im spätern Leben der Schüler immer gefragt sein. Es wurde auch betont, dass Sauberkeit und gute Darstellung in den schriftlichen Arbeiten ihre Ausstrahlung weit über das Schreibfach hinaus hätten. So sei immer wieder festzustellen, wie eine sinnvolle Schriftbetreuung und Schriftpflege während der ganzen Schulzeit der Kinder sich auch für die Lernerfolge in andern Fächern und für die Klassendisziplin im besondern günstig auswirke. Der unmittelbare Vorteil der Schreiberziehung aufgrund rhythmischer Bewegungen sei jedoch darin zu erblicken, dass die Schüler das Schreiben nicht als ein ihnen aufgedrängtes Tun aufzufassen brauchten, sondern als eine Erschliessung der in ihnen vorhandenen, naturgegebenen Anlagen und Möglichkeiten erfahren und zu ihrer Beglückung empfinden dürften.

Rückblick auf Jahresarbeit

In seinem Jahresbericht gedachte der *Präsident der WSS, Richard Jeck,* vorerst des im Mai 1973 verstorbenen, langjährigen und verdienstvollen Vorstandsmitgliedes *Paul Salzmann, Lehrer und Seminarschreiblehrer in Bern,* um hernach rückblickend die Tätigkeit der WSS im vergangenen Jahr noch einmal Revue passieren zu lassen. Während schon seit einiger Zeit auch am Oberseminar des Kantons Zürich die angehenden Lehrer und Lehrerinnen in die Arbeitsweise des Schreibens nach dem rhythmischen Prinzip eingeführt werden, gaben freiwillige Schreibkurse in Winterthur, Wetzikon und Zürich den im Schuldienst stehenden Lehrkräften Gelegenheit, sich mit der Schweizer Schulschrift vertraut zu machen. Weiterbildungskurse wurden in den Kantonen Solothurn und Zug erteilt. Den Höhepunkt der von Vorstandsmitgliedern der WSS

veranstalteten Kurse bildete die stark besuchte *Arbeitstagung am 12. Mai 1973 im Seminar Rickenbach SZ,* wobei in Referaten, Wandtafeldarbietungen und in Lektionen zum Thema «Grundlagen eines neuzeitlichen Schreibunterrichts» (Was du tust, das tue recht) auf den Gehalt und die vielfältige methodische Gestaltung des Schreibunterrichtes hingewiesen wurde.

Publikationen

Unter den Publikationen, die aus der Hand von WSS-Mitgliedern hervorgegangen sind, verdienen erwähnt zu werden: das Mitteilungsblatt Nr. 13 (Redaktor Karl Eigenmann, St. Gallen) mit einer doppelseitigen, von Hans Bill, Bern-Bümpliz geschriebenen *Vorlage für die Unzialschrift,* ferner die mustergültigen, von R. Jeck geschriebenen Handschriftbeiträge im Zürcherischen Sprachlehrbuch der 5. Klasse sowie in der Lehrerausgabe des Sprachbuches für das 4. Schuljahr, dann die Buchstabentabelle im Format der Schweizer Schulwandbilder und das Buchstabenblatt A5 für die Hand des Schülers, alle herausgegeben vom Lehrmittelverlag des Kantons Zürich. Der Begleitband zum Sprachlehrbuch der 5. Klasse und das Sprachbuch für das 6. Schuljahr mit handschriftlichen Einfügungen von R. Jeck sind ebenfalls in Vorbereitung.

Brauchen wir neue Schriftformen?

Während die *Schweizer Schulschrift* seit ihrer Begründung durch eine interkantonale Studienkommission im Jahre 1946 nicht mehr in den Sog unserer gegenwärtig reformbeflissenen Zeit geriet, ist im vergangenen Sommer die Lehrerschaft unseres nördlichen Nachbarlandes zum drittenmal innert 40 Jahren mit einer neuen Grundschrift beglückt worden. Sich jeden Kommentars enthaltend, zeigte Präsident Jeck in einem Dia-Kurzvortrag die Formen dieser auf sogenannt struktursynchroner Grundlage geschaffenen *«Vereinfachten Ausgangsschrift»,* wie sie aus den Beratungen einer 20köpfigen Richtlinienkommission der deutschen Bundesländer hervorging. Analog der Schweizer Schulschrift weisen die neuen deutschen Richtformen auch spitze Eingänge bei den Kleinbuchstaben n, m, r, v auf. Die Grossbuchstaben haben keine Strichlücken mehr, wie dies bisher der Fall war; sie weichen von den herkömmlichen Formen am stärksten ab. Einige sind identisch mit den Grossbuchstaben der unverbundenen Druckschrift. Auf welcher allgemeinen Bewegungsgrundlage die Schrifterziehung beruht, lässt sich aus den neuen Formen nicht erraten.

Einheit von Geist und Form

Was lag nach dem Abschluss der geschäftlichen Verhandlungen in Schaffhausen näher als ein Besuch des Schriftenkabinetts unter Führung von Urs Pfenninger im *Allerheiligen-Museum?* Wie immer beim Betrachten alter Schriftdokumente war man auch hier beeindruckt vom Kunstsinn und Fleiss, die einst in den Klöstern, auf den Kanzleien und in den Schreibstuben der Vergangenheit vorhanden waren. In ebensolchem Masse wie ihr Inhalt erwecken die meisten dieser schreibästhetischen Erzeugnisse durch Schrift und Darstellung unsere Bewunderung und unser Staunen über jene Epochen, da auch die Kalligraphie gleich wie die Malerei, Bildhauerei und Baukunst noch höchstes Ansehen genossen und ein Ausdruck des gehobenen Lebensstils jener Zeiten waren.

Hans Gentsch

Kurse

Orff-Kurse 1974

Neue Einführungskurse in die Arbeit mit dem Orff-Instrumentarium (Stabspieltechnik, Pauken- und Handtrommelspiel) werden im kommenden April bei *Musik-Hug in Zürich und Basel* sowie in *Bern* (Musikhaus Müller & Schade) und *Baden* (Musikhaus Th. Buchser) durchgeführt.

Die Leitung hat wiederum die durch ihre instruktiven Kurse weithin bekannte Musikpädagogin Frau *Monika Weiss-Krausser* (Bayreuth). Sie wurde 1969 mit dem Musikpreis der Stadt Nürnberg ausgezeichnet. Ihre Ausbildung erhielt sie an der Staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart und bei Professor Hans Bergese (Berlin).

Für Anmeldung und Programme wende man sich an die oben genannten Veranstalter ((siehe untenstehendes Inserat).

Neue Einführungskurse

Die Arbeit mit dem Orff-Instrumentarium

Stabspieltechnik, Pauken- und Handtrommelspiel
Leitung: Frau Monika Weiss-Krausser (Bayreuth)

Der Lehrgang wendet sich an alle, die mit Kindern singen und musizieren, also besonders an Lehrerinnen und Lehrer. Frau Monika Weiss ist eine durch ihre instruktiven Kurse weithin bekannte Musikpädagogin. Ihre Ausbildung erhielt sie an der staatlichen Hochschule für Musik in Stuttgart sowie bei Prof. Hans Bergese, Berlin.

Es finden folgende Lehrgänge statt:

Bern bis 3. April 1974
Programme und Anmeldung durch Musikhaus Müller & Schade AG, Theaterplatz 6, 3000 Bern

Basel bis 6. April 1974
Programme und Anmeldung durch Musik Hug, Freiestrasse 70, 4001 Basel

Zürich bis 10. April 1974
Programme und Anmeldung durch Musik Hug, Telefon 01 32 68 50, Limmatquai 28, 8022 Zürich.

Baden bis 24. April 1974
Programme und Anmeldung durch Musikhaus Thedy Buchser, Am Schlossbergplatz, 5400 Baden

An allen Kursen steht ein vollständiges Orff-Instrumentarium zur Verfügung.

sofort
Geld
Fr. 500.– bis 20'000.–
670'000 Kredite ausbezahlt
rasch – diskret
einfach
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
Telefon 01-25 47 50
durchgehend offen 07.45–18.00
Bon
Ich wünsche Fr. .....
sofort in bar ausbezahlt.
Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....

Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 4/74

Zuschriften bitte an
Peter Gasser, Seminarlehrer
Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen

Die Urgeschichte I

Dr. Christine Osterwalder, Bernisches Historisches Museum (Abt. für Ur- und Frühgeschichte)

Die folgenden Ausführungen wollen in stark vereinfachter und abgekürzter Form unser heutiges Wissen über die Urgeschichte zusammenfassen. Ursprünglich war beabsichtigt, lediglich einen Kommentar zu den bestehenden Schulwandbildern in der «Schweizerischen Lehrerzeitung» zu veröffentlichen, doch zeigte sich bald, dass die *Unterrichtshilfen, die dem Lehrer für den Urgeschichtsunterricht zur Verfügung stehen, zum grössten Teil so sehr veraltet und überholt sind, dass neue Grundlagen geschaffen werden müssen.* Die folgende Zusammenfassung, die die Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung» in dankenswerter Weise in ihre Zeitschrift aufgenommen hat, soll eine erste Orientierung ermöglichen.

Der Kommentar zu den beiden Schulwandbildern mit urgeschichtlichen Szenen ist bei der Besprechung der betreffenden Epoche eingebaut, ebenso Hinweise auf das Buch von Hans Witzig, Das Zeichnen in den Geschichtsstunden (Band 1, Schriften des Schweizerischen Lehrervereins, Nr. 18).

Die Altsteinzeit
(Paläolithikum)

ungefähr 2,5 Millionen bis 8000 vor Christus

Schulwandbild Nr. 30 «Höhlenbewohner»
Witzig S. 7–12

Vom Australopithecus zum Homo sapiens

Mit dem Namen Altsteinzeit oder Paläolithikum bezeichnet man den ältesten und längsten Abschnitt der Menschheitsgeschichte. Er beginnt mit dem ersten Auftreten menschenartiger Lebewesen vor über 2 Millionen Jahren und endet mit dem grossen Klimawechsel am Ende der Eiszeiten (des Pleistozäns) um rund 8000 v. Chr. In dieser langen Zeit vollzog sich der allmähliche Wandel vom frühesten heute bekannten Urmenschen, dem sogenannten *Australopithecus,* über zahlreiche Zwischenformen und Seitenlinien zur heute lebenden Menschenform, dem sogenannten *Homo sapiens sapiens.* Menschen, die sich in ihrem Körperbau nicht mehr wesentlich von uns unterscheiden, treten bereits vor rund 30 000 Jahren, in der jüngeren Altsteinzeit, auf. Ein Mensch des 30. Jahrtausends v. Chr. sah also nicht mehr viel anders aus als ein Mensch des 20. Jahrhunderts n. Chr. – abgesehen natürlich von Kleidung und Haartracht. Von Kleidern und Frisuren, diesen leicht vergänglichen Dingen aus Fell und Leder, aus Bast und Haar, wissen wir aber praktisch nichts aus dieser Zeit.

Das Schulwandbild enthält hier einen kleinen *Fehler:* die Werkzeuge, die wir in den Händen der Männer sehen, gehören in die Zeit zwischen 30 000 und 10 000 v. Chr. Die Gesichter aber mit ihren schweren Wülsten über den Augen stammen noch aus der Zeit zwischen rund 300 000 und 50 000/40 000 v. Chr. In die dargestellte Umgebung mit den von der Jagd heimkehrenden Rentierjägern gehören Menschen, die sich in Schädelform und Körperbau nicht mehr von uns unterscheiden.

Die Altsteinzeit wird im Unterricht immer noch ab und zu durch die Schlagwörter «Höhlenbewohner» und «Höhlenbärenjäger» charakterisiert. Diese Schlagwörter sind etwas irreführend. Dass wir besonders häufig in Höhlen Spuren altsteinzeitlicher Besiedlung finden, liegt weniger daran, dass die Leute damals vorwiegend in Höhlen wohnten, sondern daran, dass *in Höhlen die Erhaltungsbedingungen für Siedlungsspuren (Werkzeuge, Feuerstellen usw). viel günstiger gewesen sind als im offenen Land,* wo die Erde seit Jahrtausenden durch den Pflug gewendet oder durch Baumbewuchs, Rodung und Bauarbeiten gestört wird. *Die altsteinzeitliche Bevölkerung legte ihre Lagerplätze mindestens so oft unter freiem Himmel wie in Höhlen an.*

Auch die Bezeichnung «Höhlenbärenjäger» ist nur bedingt richtig. Es stimmt zwar, dass in Höhlen mit Besiedlungsspuren aus der Altsteinzeit häufig auch mehr oder weniger zahlreiche Knochen von Höhlenbären angetroffen werden. Diese Knochen dürfen aber nicht nur als Reste von damals erjagten Tieren interpretiert werden. Der weitaus grössere Teil stammt von *Höhlenbären, die sich in die Höhlen zurückzogen, um dort – auf natürliche Weise – zu verenden.*

Die Umwelt der Altsteinzeit-Bevölkerung

Die Altsteinzeit fällt in die Epoche der Eiszeiten (Pleistozän), d. h. in eine Zeit, während der sich im Abstand von Jahrzehntausenden sechs Kältephasen (Biber-, Donau-, Günz-, Mindel-, Riss- und Würmeiszeit), unterbrochen von wärmeren Perioden, folgten. Diese Kältephasen sind die sogenannten Eiszeiten, die durch ein Absinken der Temperatur und Steigen der Niederschlagsmengen ein starkes Anwachsen der Gletscher aus dem alpinen Gebiet bis ins Mittelland hinein brachten. Das Schulwandbild zeigt die Landschaft im Voralpenraum während der letzten Eiszeit.

Der klimatische Wechsel von Warmzeit zu Kaltzeit und wieder zu Warmzeit brachte jedesmal eine grosse *Veränderung der Pflanzen- und Tierwelt.* Zu Beginn jeder Kaltzeit starben die wärmeliebenden Pflanzen ab und wurden durch widerstandsfähigere Vegetation ersetzt. Gleichzeitig wanderten die wärmeliebenden Tiere in eisfernere Regionen ab, und an ihre Stelle trat eine Fauna, wie sie zum Teil heute noch in den arktischen Tundrengebieten lebt. In den Warmzeiten lebten in unserem Gebiet (unter vielen anderen) Waldelefanten, Mercksches Nashorn, Flusspferde und Büffel. Charakteristische Vertreter der Kaltzeiten dagegen sind Mammut, Wollhaariges Nashorn, Ren und Moschusochse. Zwei Rentiere sind als Jagdbeute auf dem Schulwandbild dargestellt.

Die Vegetation der Warmzeiten entsprach einigermassen der heutigen natürlichen Vegetation der Schweiz, dazu kamen jedoch noch einige Pflanzenarten, für die sogar unser heutiges Klima zu kühl wäre. Das heisst: *Die damaligen Durchschnittstemperaturen müssen zeitweise etwas höher gewesen sein als die heutigen.* Während der Kaltzeiten boten die eisfreien Gebiete einen Anblick ähnlich der heute über der Baumgrenze gelegenen Zonen der Alpen: arktische Tundra mit Zwergbäumen und -sträuchern, dazwischen Gras, Moose und Flechten.

Die Lebensweise der Altsteinzeit-Bevölkerung

Die Menschen der Altsteinzeit waren Wildbeuter, d. h. sie kannten weder Ackerbau noch Viehzucht, sondern lebten ausschliesslich vom Ertrag ihrer Jagd und von eingesammelten Beeren, Wildfrüchten, essbaren Pflanzen und Kleintieren. Diese Lebens- und Ernährungsweise brachte es mit sich, dass die einzelnen Bevölkerungsgruppen oder Horden sich nicht längere Zeit am gleichen Ort aufhalten konnten. Denn nach einer Weile waren das Jagdrevier erschöpft und die pflanzlichen Ernährungsquellen ausgenützt, so dass die Gruppe weiterziehen musste in ein entfernteres, noch ungenutztes Gebiet. Eine Horde wird dabei nicht ziellos immer weiter und weiter gewandert sein, sondern hat vermutlich *im Turnus innerhalb etwa eines Jahres immer wieder die gleichen Lagerstellen aufgesucht.*

Gejagt wurde praktisch jedes Wild: vom Mammut über den Höhlenbären bis zum Schneehasen und Murmeltier in den Kaltzeiten, vom Elefanten über Flusspferd, Büffel und Hirsch bis zum Löwen in den Warmzeiten. Als Jagdwaffen dienten Lanzen aus Holz mit feuergehärteter Spitze, Harpunen aus Knochen oder Geweih, vielleicht auch Steinschleudern, Bogen und Pfeile mit Steinspitzen. Verzehrt wurde nicht nur das Fleisch der Tiere, sondern auch das Mark aus ihren Knochen, wie uns die sorgfältig aufgebrochenen Röhrenknochen an Lagerplätzen zeigen. In der jüngeren Altsteinzeit, um rund 20 000 v. Chr., spezialisierten sich die Jäger dann in zunehmendem Mass auf die Renherden als Jagdwild (siehe Wandbild).

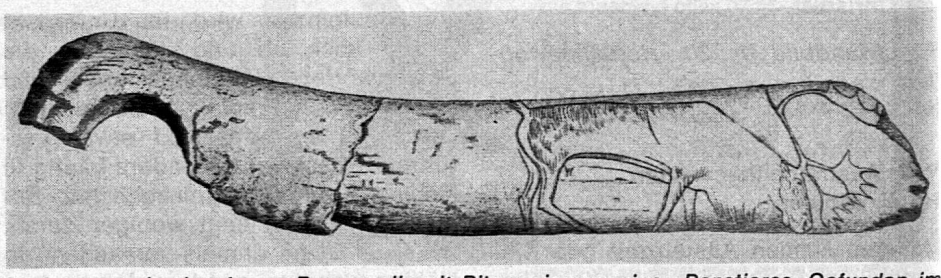
Die Werkzeuge und Waffenspitzen aus Stein wurden aus Feuersteinknollen oder Quarzitstücken hergestellt. So wie ein heutiger Steinmetz genau weiss, wie ein Schlag gerichtet sein muss, um den Stein an der gewünschten Stelle zu spalten, so beherrschten die Steinzeitleute die *Silexschlagtechnik* und wussten durch Schlag und Druck den Rohknollen so zu bearbeiten, dass feine Klingen oder schwerere Schlag- und Schabgeräte entstanden.

Mittelsteinzeitlicher Lagerplatz in der Basisgrotte bei Birsmatten, Gemeinde Nenzlingen.

Jägerhorden sind, wie wir aus historischer Zeit wissen, meist recht klein. So können wir für die Altsteinzeit annehmen, dass die Bevölkerungsgruppen, die zusammen wohnten, wanderten und jagten, aus durchschnittlich 4 bis 5 Kleinfamilien (Eltern und Kinder) bestanden, oder umgerechnet aus etwa 15 bis 20 Personen. Starke soziale Unterschiede sind in einer so kleinen Gruppe nicht möglich, die wichtigste Persönlichkeit ist in der Regel der beste und erfahrenste Jäger. Die Lebensweise brachte wohl eine Arbeitsteilung nach Geschlechtern mit sich, indem die Männer für die Jagd verantwortlich waren und die Frauen und Kinder für das Sammeln von Wildfrüchten und Kleintieren.

Lebensraum der altsteinzeitlichen Bevölkerung war das ganze eisfreie Gebiet bis weit in die alpine Zone hinein. Als Wohnung dienten Zelte, die aus Holz (in Warmzeiten), Tierknochen (in Kaltzeiten) und Häuten errichtet wurden. Solche Zeltlagerplätze sind in der Schweiz erst wenige bekannt (z. B. auf dem Moosbühl bei Moosseedorf BE). Besser kennen wir die Rastplätze in Höhlen und unter Felsdächern, wo sich die Spuren besser erhalten konnten (z. B. Cotencher NE, St-Brais BE, Allschwil BL, Wildkirchli IR, Drachenloch SG, Kesslerloch bei Thayngen SH usw.). Vor Höhlen und Halbhöhlen errichtete man aus Steinen, Zweigen oder Fellen einen Windschutz.

Über die *Sprache* der altsteinzeitlichen Bevölkerung wissen wir nichts. Wir dürfen sie uns aber nicht zu einfach vorstellen, denn sie hatte in der Erziehung, im Lehren von Wissen und Fähigkeiten, eine wesentliche Rolle zu spielen. Sehr wenig wissen wir auch über die *Religion:* Wir können nur vermuten, dass Kunstwerke wie die berühmten Felsbilder in den Höh-



Sogenannter Lochstab aus Rengeweih mit Ritzverzierung eines Renstieres. Gefunden im Kesslerloch bei Thayngen. Jüngere Altsteinzeit.

len von Lascaux (Frankreich) und Altamira (Spanien) Ausdruck religiösen Glaubens und Handelns waren. Auch die da und dort entdeckten Gräber altsteinzeitlicher Menschen, die sorgfältig mit Schmuck und Geräten ausgestattet beerdigt worden sind, zeigen, dass *Jenseitsglaube und Pietät schon sehr früh ein wesentlicher Faktor menschlicher Kultur* wären.

Die Mittelsteinzeit

(Mesolithikum)

8000 bis 4000 vor Christus

Die Mittelsteinzeit beginnt nach dem Ende der letzten Eiszeit um rund 8000 v. Chr. und dauert bis zum Beginn der Jungsteinzeit um rund 4000 v. Chr. Im Gegensatz zur Altsteinzeit kennen wir aus dem Mesolithikum in der Schweiz eine grössere Zahl von Siedlungsspuren auch auf offenem Land, daneben aber noch eine Reihe von Siedlungen, die in Höhlen oder unter Felsdächern angelegt worden sind.

Die Umwelt der mittelsteinzeitlichen Bevölkerung

Mit der Mittelsteinzeit beginnt die *klimatische Epoche, in der wir heute noch stehen: das Holozän.* Durchschnittliche Jahrestemperaturen, Niederschlagsmengen und daher auch Pflanzen- und Tierarten entsprechen einigermassen dem, was wir aus historischer Zeit kennen – ausgenommen natürlich alles, was durch menschliches Zutun verändert werden konnte (z. B. Haustiere, Kulturpflanzen oder aber ausgerottete Tiere und Pflanzen).

Die der letzten Kaltzeit gegenüber stark gestiegenen Temperaturen brachten eine zunehmende Bewaldung Europas mit sich, so dass schliesslich weite Gebiete von Urwald bedeckt waren. Die kälteliebenden Tierarten zogen sich nach Norden zurück (Ren, Moschusochse usw.) oder in die Alpen (Steinbock, Gemse, Murmeltier u. a.). Andere starben aus (Mammut, Wollhaariges Nashorn usw.). Der Mensch musste seine Lebensweise diesen veränderten Umweltsverhältnissen anpassen. Mittelland, alpines Gebiet und Jura waren mehr oder weniger dicht besiedelt. Besonders häufig finden sich mittelsteinzeitliche Siedlungsspuren an den Ufern von heute noch bestehenden oder verlandeten Seen, Flüssen und Bächen.

Die Lebensweise der mittelsteinzeitlichen Bevölkerung

Auch in der mittleren Steinzeit lebten die Menschen noch als *Wildbeuter,* ohne Ackerbau und Viehzucht, nur von der Jagd auf Hirsche, Wildschweine, Vögel usw., vom Fischfang und vom Sammeln von Wildfrüchten. Der Hund wurde in dieser Zeit als erstes Haustier gehalten und vor allem wohl zur Jagd abgerichtet.

Immer noch sind es vor allem die Steingeräte, die uns aus dieser Zeit erhalten sind, während hölzerne Werkzeug- und Waffenteile oder gar aus Leder und Fell verfertigte Objekte meist spurlos vergangen sind. Besser erhalten sich Objekte aus Knochen und Geweih; darunter oft sehr schön und fein gearbeitete Harpunenspitzen. Viele der häufig aus Feuerstein (Silex) hergestellten Steingeräte sind erstaunlich klein (um 1 cm Seitenlänge!) und zeigen geometrische Formen wie Dreiecke und Trapeze. Sie dienten als Pfeilspitzen oder wurden als Schneiden in seitliche Rillen von Speerspitzen aus Holz, Geweih oder Knochen eingesetzt. Andere wurden mit einem hölzernen Griff geschäftet und als Messer verwendet.

Die wildbeuterische Lebensweise erlaubte den Menschen der mittleren Steinzeit genausowenig wie denjenigen der Altsteinzeit in grösseren Siedlungen dauernd zusammenzuleben. Immer noch lebte man in *kleineren Horden mit wenigen Kleinfamilien* und wechselte mehrmals im Laufe eines Jahres den Lagerplatz, je nach den Bedingungen, die die Männer auf der Jagd und beim Fischfang und die Frauen beim Sammeln von Wildfrüchten und Kleintieren trafen. Die einzelnen Horden haben ihre Wanderungen wohl in mehr oder weniger genau umgrenzten Revieren durchgeführt und schlugen ihr Lager immer wieder an den gleichen, besonders günstig gelegenen Stellen auf.

Über die geistige Kultur der mittelsteinzeitlichen Bevölkerung der Schweiz wissen wir praktisch nichts. Die archäologischen Funde geben über die Sprache, über Mythen und Erzählungen genausowenig Auskunft wie in der Altsteinzeit. Bestattungen, die Schmuck- und Waffenbeigaben enthalten, geben uns Einblick in ein Teilgebiet der religiösen Welt, von deren Gesamtcharakter wir kaum etwas ahnen können. Häufig werden mit farbigen Streifen bemalte Kiesel, die an mittelsteinzeitlichen Siedlungsstellen gefunden worden sind, mit kultischen Praktiken in Zusammenhang gebracht und als «Seelensteine» oder «magische» Steine bezeichnet.

Die Jungsteinzeit

(Neolithikum)

4000 bis 1800 vor Christus

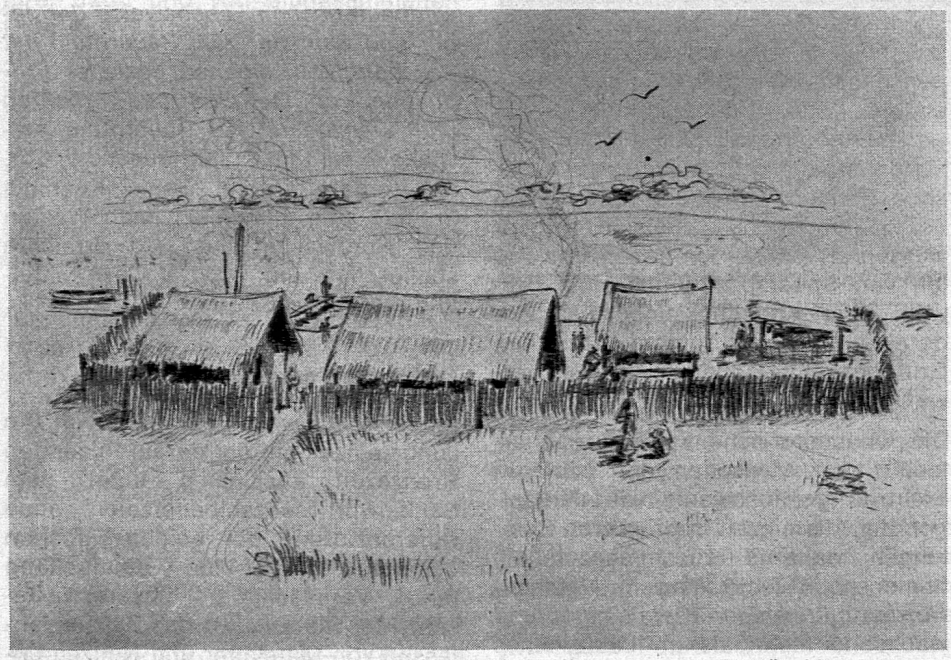
Schulwandbild Nr. 51 «Pfahlbauer»

Die Jungsteinzeit brachte eine der wichtigsten und folgenreichsten Neuerungen der gesamten Menschheitsgeschichte: den *Übergang von der wildbeuterischen Lebensweise der Jäger und Sammler zum Bauerntum mit Sesshaftigkeit, eigener, gezielter Produktion von Getreide und Früchten und Viehzucht.* Das Bauerntum entwickelte sich im 8. Jahrtausend v. Chr. im Vordern Orient. Seine Kenntnis breitete sich allmählich nach Westen und Nordwesten aus und erreichte schliesslich um 4000 v. Chr. Mittel- und Westeuropa.

Überholte Vorstellungen

Im Lehrplan wird vielerorts noch die Jungsteinzeit mit der darauf folgenden Bronzezeit zusammen unter dem Schlagwort «Pfahlbauerzeit» ohne Differenzierung der beiden Epochen behandelt. Das ist eine Vereinfachung (und Verfälschung) unserer Geschichte, wie es etwa das Zusammenfassen von Mittelalter und Neuzeit unter einem Fantasienamen wie «Hexenzeit» oder so ähnlich wäre. Die Jungsteinzeit dauerte rund 2000 Jahre, die Bronzezeit rund 1000 Jahre. Das sind Zeiträume, die wohl sehr kurz sind verglichen mit der Dauer der Altsteinzeit, die aber mit unserem heutigen Zeitbegriff und gar mit einem Menschenleben verglichen doch recht beträchtlich sind. Dazu kommen die wesentlichen kulturellen Fortschritte, die die beiden Epochen gebracht haben und die heute noch die Grundlagen unserer Kultur sind: Das Bauerntum beginnt mit der Jungsteinzeit und mit der Bronzezeit die Metallverarbeitung. Beide Epochen dürfen also nicht ohne grobe Vereinfachung zusammengefasst werden.

Dazu kommt noch das Pfahlbauproblem. Unter Pfahlbauten stellte man sich bekanntlich Siedlungen vor, die auf hölzernen Plattformen auf Pfählen über den Wasserspiegeln der Seen erbaut wurden. Solche Pfahlbauten gibt es heute in verschiedenen aussereuropäischen Gebieten, z. B. in Südostasien. *In der Schweiz hat aber für keine urgeschichtliche oder historische Epoche eine solche Siedlungskonstruktion nachgewiesen werden können.* Die Moor- und Uferdörfer der Jungsteinzeit und der Bronzezeit bestanden, wie wir heute mit Sicherheit wissen, aus ebenerdig gebauten Holzhäusern oder – z. B. an Seen mit grosser, jahreszeitlich bedingter Wasserspiegelschwankung (Juraseen) – aus Häusern, deren Fussboden etwas vom Boden abgehoben war, etwa in der Art der auf Pfeilern errichteten Walliser Speicher.



Rekonstruktionszeichnung des jungsteinzeitlichen Uferdorfes am Burgäschisee, Kanton Bern.

Die Umwelt der jungsteinzeitlichen Bevölkerung

Das Klima muss während der Jungsteinzeit wärmer und trockener gewesen sein als heute. Der Wasserstand der schweizerischen Seen war erheblich tiefer. Dadurch erklärt sich auch, dass die Reste der jungsteinzeitlichen Uferdörfer heute meist überschwemmt sind. Die Wälder bestanden aus Eichen, Buchen, Eschen, Ulmen und Birken, dazu kamen Haselnusssträucher, Nussbäume, Brombeere, Holunder, Weissdorn usw. Wald und Strauchdickicht wuchsen überall, wo sich nicht Gewässer oder Sumpfgebiete ausbreiteten oder wo nicht zu grosse Höhenlage die Waldgrenze bestimmte. Die Wildtiere der Jungsteinzeit sind die gleichen, wie sie noch bis ins letzte Jahrhundert bei uns vorhanden waren: Hirsch, Reh, Bär, Luchs und Wildschwein, Wisent, Fuchs, Marder, Steinbock usw.

Die Lebensweise der jungsteinzeitlichen Bevölkerung

Die wirtschaftlichen Grundlagen der jungsteinzeitlichen Kulturen sind *Akkerbau und Viehzucht* (zugehörige Geräte s. Beile und Hacken in der Ecke des Hauses auf dem Schulwandbild). Die *Jagd,* die durch Jahrhunderttausende die Hauptquelle der Nahrung gebildet hat, wird zwar auch während der Jungsteinzeit noch betrieben (s. Harpunen und Pfeile auf dem Wandbild), aber mehr als zusätzliche Bereicherung des Speisezettels. Wichtig war in den Uferdörfern sicher die *Fischerei, (s. Fischernetze vor dem* Haus auf dem Schulwandbild).

Der jungsteinzeitliche Bauer kannte bereits *verschiedene Getreidearten:* Einkorn, Emmer und Zwergweizen, dazu Hirse und Gerste. Das Mahlen des Getreides auf der Handmühle, die aus einer leicht konkaven Steinplatte und einem Reibstein bestand, ist auf dem Schulwandbild rechts im Vordergrund dargestellt. Das grobe Mehl wurde dann in den Kochtöpfen aus gebranntem Ton (im Vordergrund des Wandbildes) zu Brei gekocht. Gepflanzt wurden auch Erbsen, Linsen und Flachs, aus dem Leinen gesponnen und gewoben wurde (s. Weberin am Senkrechtwebstuhl rechts im Hintergrund des Wandbildes). Auch Wollstoff wurde hergestellt und zu Kleidern verarbeitet. Die auf dem Wandbild vermittelte Vorstellung der Kleidung bedarf einer Revision: viel wahrscheinlicher als die schulterfreien, eng anliegenden Sarongs der dargestellten Frauen sind blusenartige Oberkleider und faltige Röcke, ähnlich der bei Witzig, S. 20 oben, abgebildeten bronzezeitlichen Frauentracht. Und die Männer trugen weit eher hemdartige Kleider aus Leinen oder Wolle als übergeworfene Felle! Der auf dem Wandbild dargestellte Schmuck der Frauen aus Tierzähnen, Steinperlen und Anhängerchen aus Geweih- und Knochenstücken stimmt dagegen gut mit dem Fundmaterial überein.

Wenn den Männern die Arbeit auf dem Acker und mit dem Vieh zufiel, so blieb den Frauen und Kindern neben der Haus- und Gartenarbeit die Aufgabe, Früchte und Nüsse zu sammeln, die – wenn man sie nicht frisch ass – über dem Feuer auf der ebenerdigen Herdplatte geröstet oder gedörrt wurden. Ab und zu findet der Archäologe bei der Ausgrabung in einem jungsteinzeitlichen Haus neben der Herdstelle verkohlte Apfelstücke, Birnenschnitze, Zwetschgenkerne oder Hasel- und Walnüsse, die damals beim Dörren und Rösten ins Feuer gefallen und angebrannt waren.

In der Mittelsteinzeit war der Hund als erstes Haustier in die Abhängigkeit des Menschen gekommen. In der Jungsteinzeit gesellen sich dazu als *weitere Haustiere* Schaf, Ziege, Schwein und Rind. Die Tiere wurden im Sommer zum Weiden in den Wald gebracht, denn das gerodete Land brauchte man für die Äcker, und die lockeren Eichenmischwälder eigneten sich gut als Waldweide. Für die Winterfütterung sammelte man Äste von Eschen, Ulmen oder Birken, deren Laub getrocknet und anstelle von Heu verfüttert wurde. Eigentliche Ställe für das Vieh scheinen nicht bekannt gewesen zu sein. Die Tiere lebten das ganze Jahr draussen, wurden über Nacht zusammengetrieben und hatten im Winter ihren überdachten Platz innerhalb des Dorfzaunes.

Fortsetzung
in der Beilage 5/74

BILDUNG UND WIRTSCHAFT

1974/2

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslaw Trachsel, Kehlhofstr. 6, 8003 Zürich

Einkaufszentren (II)

Von Ernst A. Brugger

B. Analyse und Bewertung

4. Gründe für das Entstehen regionaler Einkaufszentren

4.1 Wachsende Mobilität der Bevölkerung

Das weithin sichtbare Kennzeichen regionaler Einkaufszentren ist ihr riesiger Parkplatz. Der motorisierte Kunde ist angesprochen. Ohne Autos gäbe es auch keine Einkaufszentren.
Seit 1950 hat sich die Anzahl der Personenwagen in der Schweiz rund verzehnfacht, allein zwischen 1965 und 1970 sind 500 000 neue Motorwagen dem Verkehr übergeben worden – jährlich rund 100 000, täglich rund 300!
Diese stündlich wachsende «Bewegungsfähigkeit» der Bevölkerung ist erst mit einer entsprechenden Wohlstandssteigerung möglich geworden (vgl. 4.2). Sie hat ein neues, mächtiges Kundenpotential geschaffen, das fähig und willens ist, den Güter-Feinverteiler selbst zu spielen und damit natürlich den Grossverteilern eine bisher wichtige und auch kostspielige Arbeit wenigstens teilweise abnimmt.
Das Schema (Seite 274) zeigt diese Aufgabenteilung im Detailhandel nach traditionellem Muster, im Fall des Verbrauchermarkts und für die regionalen Einkaufszentren allgemein.
Der Kunde nimmt einen grösseren Weg auf sich. Das Einzugsgebiet des Regionalzentrums Spreitenbach erstreckt sich bis in den süddeutschen Raum, derjenige von Sargans-Mels (Pizol-Park) bis in die Region Vorarlberg. In den WARO-Verbrauchermärkten sind 95 Prozent der Kunden motorisiert. In Spreitenbach lassen sich durchschnittlich folgende Kundenströme unterscheiden:

Kundenströme Spreitenbach

pro Tag

11 500 =	76%	mit Personenwagen
2 800 =	18%	mit öffentlichem Verkehrsmittel
800 =	6%	Fussgänger

4.2 Erhöhung der Einkommen

Die Ursache jeder Mobilitätssteigerung ist zur Hauptsache in der Vermehrung des Wohlstandes zu suchen.* Mehr Einkommen bedeutet aber auch andere Konsumstruktur der Haushalte. Vor allem findet eine starke Verlagerung vom Existenz- zum Wahlbedarf statt, gleichzeitig eine wesentliche Verstärkung der Nachfrage nach Nonfood-Artikeln. Die folgende ORL-Prognose vermag diese gravierenden Veränderungen aufzudecken:

* Bruttosozialprodukt 1948: 4140 Fr. pro Kopf (nominal), Index: 81; 1966: 13 000 Fr. pro Kopf (nominal), Index: 142; 1971: 15 950 Fr. pro Kopf (nominal), Index: 153. (aus «Schweizerische Wirtschaftszahlen», herausgeg. v. Schweiz. Kreditanstalt, 2. Auflage, 1972).

Ausgaben der Haushalte

	1966	2000
Nahrungsmittel	24 %	18 %
Wohnungseinrichtung	6,3%	9,6%
Fahrzeuge	3,2%	3,5%
Vergnügen	1,4%	1,8%

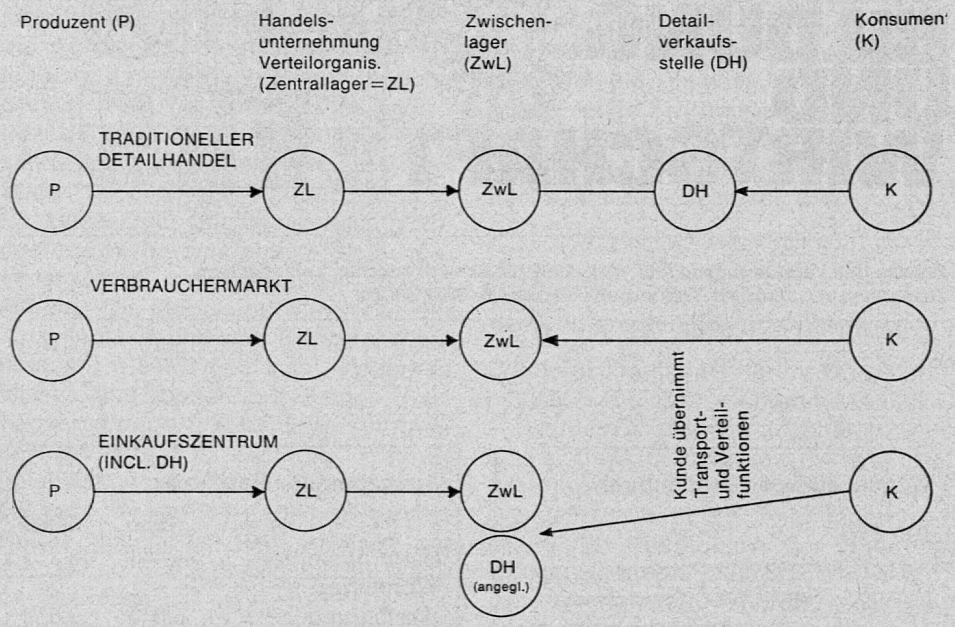
Für den Einzelhandel und den Grossverteiler stellte und stellt sich ein Zwang zur Sortimentsumgestaltung ein. Neue Angebote benötigen aber auch neue Angebotsformen.
Die Flexibilität des Marketings muss wachsen: Die neuen Zentren finden Konzeptionen, die dem Bedarfswandel gerecht werden und ihn sogar weitertreiben.

4.3 Veränderungen in den Einkaufsgewohnheiten

Aber nicht nur das tiefe und gleichzeitig breite Sortiment der Zentren lockt. Ihre Attraktivität begründet sich vor allem darin, dass sie neuen Bedürfnissen der Bevölkerung gerecht werden:

Nicht nur die Waren und der genügende Parkraum sollen zum Besuch des Einkaufszentrums verführen – die ganze Ambiance wird mit Sorgfalt gestaltet und will das Einkaufen zum Vergnügen machen. Foto: Einkaufszentrum Spreitenbach

Schema: Produktverteilung



a) dem Wunsch nach «konzentriertem Einkauf», d. h. nach einer sehr grossen Sortimentsvielfalt und einem ausgebauten Non-food-Sektor;

b) dem Wunsch nach raschem Einkauf, der nicht durch Dutzende von Gängen zwischen einzelnen Läden verlängert wird;

c) dem Wunsch nach geringerer Einkaufshäufigkeit, also nach dem Wocheneinkauf statt Tageskonsum, da die hauseigenen Kühlschränke und Tiefkühltruhen eine lange Lagerung ermöglichen;

d) dem Wunsch nach Abend- und Samstageinkauf (5-Tage-Woche!), da die Frau vermehrt berufstätig ist und sein wird. In Spreitenbach wird über 60 Prozent des Umsatzes nach 18 Uhr getätigt;

e) der Ansprechbarkeit bezüglich Verkaufsatmosphäre und -attraktion. Im Unterschied zu den Verbrauchermärkten (wie WARO) pflegen die Einkaufszentren bewusst ihre Auslagen; sie bieten Komfort, Luxus, attraktive und wechselnde Auslagen, sie stimmen den Konsumenten ein.

4.4 Konzentration der Nachfrage

Die in der Karte eingezeichneten Regionalzentren zeigen fast alle zwei gemeinsame Merkmale:

a) sie liegen in Autobahnnähe, meist an Autobahnanschlüssen;

b) sie liegen in der Nähe der grossen Agglomerationen.

Diese beiden Standortfaktoren sind für die Entstehung eines Regionalzentrums entscheidend. Während Punkt a) auf die wachsende Mobilität zurückzuführen ist (vgl. 4.1), kann b) am Beispiel der Agglomeration Zürich näher erläutert werden (Seite 276).

Die Abbildung zeigt das enorme Wachstum der Agglomeration Zürich vor allem zwischen 1960 und 1970. Eine grosse Bevölkerungszunahme haben vor allem die Vorortsgemeinden zu verzeichnen, sie zeigen eine Zunahme von 56,3 Prozent zwischen 1960/70, was viermal über dem kantonalen Durchschnitt liegt. Diese zusätzliche Bevölkerung ist für jeden Grossverteiler ein Magnet erster Ordnung: zusätzliche Bevölkerung bedeutet zusätzliche Kaufkraft und überdurchschnittliche Mobilität.

Für den Ersteller eines regionalen Einkaufszentrums stellt sich nur die Standortfrage. Folgende Gründe sprechen gegen einen Bauplatz in der City:

a) das Bodenproblem, beziehungsweise die hohen Bodenpreise;

b) der zusätzlich verursachte Verkehr würde die bestehende Verkehrsmisere vergrössern, also die Attraktivität des Centers verringern;

c) die City verzeichnete zwischen 1960 und 1970 sogar eine Bevölkerungsabnahme, hier liegt also keine zusätzliche Kaufkraft.

Weitere Überlegungen führen dazu, dass der optimale Standort dort gefunden wird, wo niedrige Bodenpreise, grosse Bevölkerungszunahme und günstige Verkehrslage vorliegen – also meist in Autobahnnähe und eng anliegend an den Vorortsgürtel wachsender Agglomerationen.

5. Gründe gegen regionale Einkaufszentren

Offensichtlich führen verschiedene Ursachen zur Bildung regionaler Einkaufszentren. Nicht alle konnten in der kurzen Analyse beschrieben werden. Nicht alle sind gleich bedeutend.

Die Bildung regionaler Einkaufszentren erscheint im Rahmen der freien Marktwirtschaft mit ihrem Kräftefeld von Angebot und Nachfrage als Notwendigkeit: Regionalzentren sind die Antwort der Angebotsseite auf eine veränderte, räumlich geballte Nachfrage (Bedingung: «automobilisierte» Bevölkerung).

Die in diesem Kapitel zur Sprache kommenden Argumente gegen die Bildung regionaler Zentren sind somit gleichzeitig Gründe gegen eine total freie Marktwirtschaft. Im Versorgungssektor können tatsächlich mit stichhaltigen Argumenten regelnde und ordnende Eingriffe des Staates verantwortet werden.

5.1 Gefährdung wachsender Siedlungskerne

Die menschlichen Tätigkeiten können in verschiedene Gruppen unterteilt werden, z. B. in Wohnen, Arbeiten, Erholen, Kultur und – in diesem Zusammenhang besonders wichtig – Konsum. (Schema nächste Seite.)

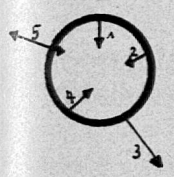
Während in einer gesunden ländlichen Gemeinde (A) für jeden in der Gemeinde Berufstätigen diese Funktionen sehr nahe beieinander liegen, zeigt das Diagramm eines täglich pendelnden Angestellten in einer Vorortsgemeinde (B) eine ausgesprochene Entmischung der Funktionen.

Anzustreben ist nach allen planerischen und wissenschaftlichen Untersuchungen eine Raumordnung, bei welcher sich die einzelnen Funktionen möglichst günstig zugeordnet sind. Diese angestrebte Durchmischung bedeutet gleichzeitig eine Reduktion der Pendelbewegungen.

Darum weisen fast alle Ortsplanungen in den verschiedenen schweizerischen Gemeinden einen konzentrischen Aufbau auf: Sie versuchen, den angestammten Kern zu fördern und scheiden zu diesem Zweck entsprechende Flächen für Kernfunktionen aus – insbesondere für den Detailhandel und die Dienstleistungen.

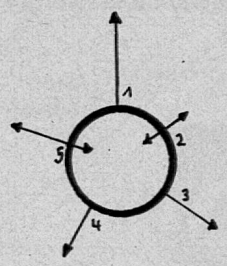
Wird ein regionales Zentrum nicht integriert, also ausserhalb der Siedlung erstellt, wo es nach verkehrstechnischen Gesichtspunkten sicher richtig liegen kann, dann besteht die Aussicht

Schema: Funktionsdiagramme



A

1 Arbeit
2 Tageskonsum
3 Wochenkonsum
4 Erholung
5 Kultur



B

Durchmischung der Funktionen im ländlichen Dorf A

Entmischung der Funktionen für pendelnde Arbeitskräfte in der Vorortsgemeinde B

– z. T. sogar die Wahrscheinlichkeit –, dass der eigentliche Dorfkern funktionell nicht mehr zum Tragen kommt und dass eine Umorientierung zum neuen anonymen Zentrum stattfindet. Das neue Zentrum kann somit die unerwünschte Entmischung fördern.

Für diese Problematik gibt es Anschauungsmaterial: WARO Volketswil (vor Eröffnung des neuen Dorfzentrums), der geplante MMM in Kaiseraugst, Pizol-Park Sargans.

Umgekehrt können integrierte Mittelzentren eine Kernentwicklung fördern. Beispiele: Spreitenbach, Witikon, Baden.

5.2 Gefährdung des Detailhandels

Am meisten Widerstand erwächst den regionalen Einkaufszentren jedoch aus dem traditionellen Detailhandel. In allen uns bekannten Fällen hat das Center in den ersten Phasen eine Konkurrenzierung des Detailhandels in weiter Umgebung gebracht. Die Umsatzeinbussen können 30 Prozent übersteigen. Diese Durststrecke hat Detaillisten oft zu Standortwechsel, manchmal zur Integration ins Center, bewogen. Relativ wenig Läden sind jedoch als direkte Folge von Regionalzentren zur Aufgabe des Geschäfts gezwungen, die meisten krankten sonst bereits an andern Problemen.

Tatsächlich ist es so, dass der Detailhandel in vielen Fällen gegenüber einer veränderten Nachfragesituation nicht oder zu spät reagiert hat, z. T. auch nicht reagieren konnte, da die neue Situation den grossen Investitionen bessere Chancen bot. Die meisten bisher erbauten Centers füllten eine quantitative und qualitative Marktlücke. Gegenüber den Klagen des Detailhandels ist also nicht nur Verständnis, sondern auch kritischer Abstand am Platz.

Fälle, wo von einer Abwürgung des Detailhandels gesprochen werden kann, liegen vor allem dort vor, wo das Center eigentliche neue und eindeutige Kaufkraftströme verursacht. So zeigt sich im Kanton Graubünden ein Abfluss aus einigen Tälern in Richtung bestehender Regionalzentren.* So rechnet die MMM-Konzeption der Migros im Raume Basel mit rund 4 bis 6 MMM-Einheiten an den Einfallstrassen zur City, aus denen der eine Kaufkraftstrom auch kommen soll. Der zweite Strom wird von den verschiedenen Zufahrtstälern her erwartet. Dadurch wird zwangsläufig der Detailhandel im ländlichen Gebiet, aber auch in städtischen Quartieren geschwächt, z. T. ausgelaugt. Es kann so eine Unterversorgung für einen Teil der Bevölkerung entstehen. Gerade ökonomisch schwache Teile der Bevölkerung sind besonders stark bedroht.

5.3 Benachteiligung von Bevölkerungsschichten

Die Erfahrung mit regionalen Einkaufszentren zeigt folgendes:

– die meisten Konsumenten sind sehr jung (Durchschnitt 35 Jahre);

– über 90 Prozent der Konsumenten kommen per Auto.

Regionale Einkaufszentren sind grundsätzlich auf eine motorisierte, jüngere und berufstätige Käuferschaft zugeschnitten. Im schweizerischen Durchschnitt besitzen jedoch rund 25 Prozent der Haushalte keinen eigenen Wagen und können auch keinen borgen. Die ältere, über 65jährige Bevölkerung ist ebenfalls zuwenig mobil. Nicht berufstätige Ehefrauen ohne Auto können den Tagesbedarf nicht mehr mühelos decken.

Alles in allem dürften ein Fünftel bis ein Viertel der Bevölkerung von Regionalzentren nicht versorgt oder nur schlecht versorgt werden.

5.4 Verkehrsprobleme

Die Verkehrsprobleme lassen sich bei allen nichtintegrierten Zentren leicht lösen: Die Autobahnnähe verspricht einen flüssigen Verkehr, der Autobahnanschluss und die Parkflächen werden vom Zentrum vollumfänglich berappt (vgl. 5.6). Die integrierten Zentren, die bei den Argumenten 6.1 und 6.2 gute Bewertungen erfahren haben, zeigen hier ihre Schattenseite: Sie lenken zusätzlichen Verkehr ins Quartier und können so die Lebensqualität des Siedlungsgebietes beeinträchtigen. Zahlreichen Mittelzentren ist aus diesem Grund der Bau innerhalb bestehender Siedlungen untersagt worden.

5.5 Versorgung in Krisenzeiten

Die traditionelle Kriegsvorsorge baut auf einem fein verzweigten Detailhandel auf. Rationierungen können so fein dosiert und gerecht durchgeführt werden.

Die Umstrukturierung im Angebotsnetz kann aus drei Gründen eine Gefährdung der Versorgung in Krisenzeiten bringen:

a) Die bei den Zentren vorausgesetzte Mobilität der Bevölkerung dürfte in Krisenzeiten sehr viel geringer sein. Die Versorgung beansprucht weit mehr Zeit und Umstände, und verursacht damit Kosten.

b) Versorgungszentren sind offensichtliche Angriffsziele. Mit ihrer Vernichtung fallen Pfeiler der Versorgung der Zivilbevölkerung.

c) Rationierungen sind schwieriger durchzuführen.

5.6 Infrastrukturkosten

Es wird immer wieder behauptet, Einkaufszentren liessen für die betreffende Gemeinde und für den Staat ganz allgemein erhebliche Infrastrukturkosten entstehen. Dabei wird vor allem an Parkplätze, Erschliessungsstrassen und Anlagen zur Verkehrsregelung gedacht.

Den Pionieren unter den Einkaufszentren war es tatsächlich teilweise möglich, einen Teil dieser Infrastrukturkosten abzuwälzen. Heute werden in allen Fällen sämtliche Kosten durch das Center berappt. Das Verursacherprinzip ist durchgesetzt. Dass es über die Warenkalkulation letztlich der Konsument tragen muss, ist nicht relevant, weil der Markt nicht verfälscht wird.

6. Welche Formen von Einkaufszentren sind tragbar?

6.1 Kriterien

Eine zufriedenstellende Versorgungsstruktur ist dann erreicht, wenn die Bevölkerung sämtlicher Siedlungen

* vgl. Kästchen nächste Seite

einer Region den Tages- und Wochenbedarf in optimaler Art und Weise decken kann. Was aber heisst «in optimaler Weise»? Eine Umschreibung mit vielen Unbekannten könnte wie folgt vorgenommen werden:

Optimal bedeutet, dass ein Produkt in der gewünschten Qualität und Menge zum richtigen Preis am richtigen Ort zur gewünschten Zeit gekauft werden kann.

Damit ist als erstes Kriterium ein in qualitativer und quantitativer Hinsicht genügendes Sortiment angesprochen. Eine rasch berechenbare, aber auch grobe Kennziffer für den Versorgungsgrad einer Bevölkerung bietet das Verhältnis Ladenfläche pro Einwohner.

1970 betrug die durchschnittliche Verkaufsfläche pro Einwohner in der Schweiz für Nahrungsmittel 0,26 m², für Nicht-Nahrungsmittel 0,44 m².

Sehr rasch können so eindeutige Unterversorgungs- bzw. Überversorgungsgebiete ausgeschieden werden. Neben der Versorgungslage an sich ist als zweites Kriterium die Untersuchung der Folgen auf die Siedlungsstruktur zu erwähnen. Weitere Kriterien sind im bisherigen Text bereits angeschnitten worden: Auswirkungen auf den Detailhandel, Verkehrslage und Erreichbarkeit, Benachteiligung bestimmter Bevölkerungsschichten.

Schema: Bewertung verschiedener Versorgungsalternativen

Kriterien \ Alternativen	Integriertes Regionalz.	Nicht-integr. RZ	Integr. Mittelzentrum	Nicht-integr. MZ	Quartierzentrum	
Genügende Versorgung (Sortiment)	6	6	5	5	4	
Konsequenzen f. d. Siedlung	4	2	5	3	6	
Auswirkungen auf den Detailhandel	2	2	4	5	5	(wenn grosse Auswirkung: schlechte Note)
Verkehrsbelastung	1	6	2	6	4	(wenn grosse Belastung: schlechte Note)
Erreichbarkeit	5	4	5	4	5	
Benachteiligung best. Bev.schichten	5	2	5	2	6	(wenn grosse Benachteiligung: schlechte Note)
Total	23	22	26	25	30	

6.2 Kleines Planspiel

Nach den bisherigen Ausführungen soll eine Bewertung verschiedener Versorgungsalternativen mittels dieser fünf Kriterien und allenfalls noch weiteren erfolgen. Jedes Kriterium wird als gleich wichtig bewertet. Es können Noten von 1 bis 6 verteilt werden. Je mehr Punkte die Alternativen besitzen, desto günstiger sind sie zu beurteilen.

Meine eigene Bewertung muss nicht mit derjenigen des Lehrers oder der Schüler übereinstimmen.

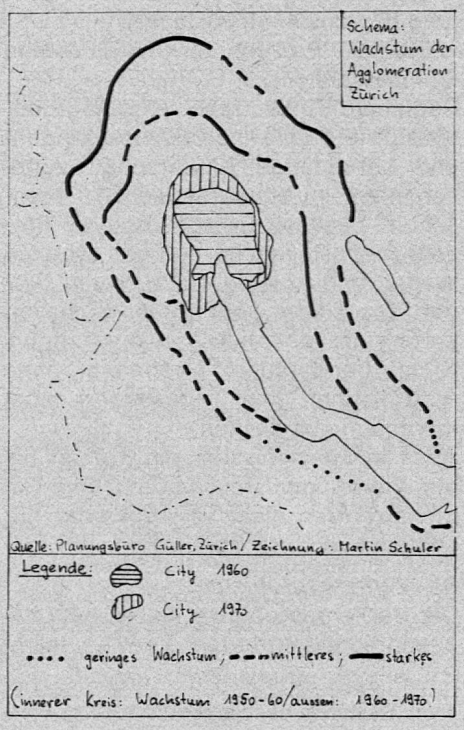
Die Bewertung der Alternativen ist sicher je nach Fall sehr verschieden. Aber nur schon als Modellbewertung hat sie einen Sinn: sie verlangt eine klare Analyse der verschiedenen Kriterien.

7. Das öffentliche Interesse an der Versorgungsstruktur

Das grosse öffentliche Interesse gegenüber regionalen Einkaufszentren kann erst dann zu neuen rechtlichen Instrumenten führen, wenn auf das Projekt bezogen stichhaltige Vorbehalte vorliegen. Jeder behördliche Eingriff braucht eine Rechtfertigung. Im Falle der Versorgungszentren ist diese nicht ohne weiteres gegeben.

In wesentlichen Bereichen kann jedoch das öffentliche Interesse nachgewiesen werden. Darum ist die Forderung nach Abklärung der Konsequenzen eines Centerbaus sicher begründet.

Mit diesen Abklärungen wird sich der Staat das Recht einräumen müssen, von Fall zu Fall und bezogen auf die spezifischen strukturellen Merkmale der Region, den gewünschten Zentralitätsgrad der Versorgungseinrichtungen festzulegen und dabei sowohl die Grösse als auch die Standortwahl auf ihre Zweckmässigkeit hin zu überprüfen.



Abfluss von Kaufkraft im Kanton Graubünden

Zwischen 1968 und 1973 reduzierte sich die Zahl der Ladeneinheiten im Kanton Graubünden um ca. 6 Prozent. Schliessungen erfolgten vor allem in der näheren Umgebung zentraler Orte wie Chur, Thusis, Ilanz, weniger in den Kleinstgemeinden von Gebieten mit starkem Bevölkerungsrückgang. Spezielle Versorgungsprobleme ergeben sich darum dort, wo zentrale Einkaufszentren die Verkaufsstellen in den umliegenden Gemeinden konkurrenziert. Dies trifft vor allem zu in Gebieten ausgeprägter Streusiedlung und unterdurchschnittlichem Motorisierungsgrad der Bevölkerung, z. B. also Surselva, Domleschg, Heinzenberg.

(Nach einem Bericht der Zentralstelle für regionale Wirtschaftsförderung, Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement, Bern 1973.)

In der nächsten Nummer «Bildung und Wirtschaft»:

Ende des Wachstums – Anfang der Weisheit?

von Beat Kappeler

Oberstufen-Schulgemeinde Wetzikon-Seegräben

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule zu besetzen:

An der Realschule
1 Lehrstelle

und

an der Sekundarschule
1 Lehrstelle (sprachlich-historischer Richtung)

(auch für Bewerber mit nichtzürcherischem Sekundarlehrerpatent)

Lehrkräfte, die gerne in einer Gemeinde mit **fortschrittlichen** Schulverhältnissen unterrichten möchten, werden eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Prof. Dr. H. Schmid, Sandbüel 4, 8620 Wetzikon, bis 28. Februar 1974 einzureichen. Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert ist, entspricht den kantonalen Höchstansätzen.

Die Oberstufenschulpflege

Das leistungsfähige Spezialgeschäft für alle Sportartikel

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste «SPORTGERÄTE»

Universal Sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 2 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

Stadtberner Männerchor

sucht

Dirigenten

(auch nicht voll ausgewiesenen)
Proben jeden Donnerstagabend.

Zeitgemässe Entschädigung.

Anfragen an:
A. Weber, Chasseralstrasse 99, 3028 Spiegel, Tel. 031 53 53 40.

Schweizerischer Kirchengesangsbund

Familiensingwoche

in der reformierten Heimstätte Gwatt am Thunersee vom 15. bis 21. April 1974
Singen, Spielen, Tanzen, Orff und Basteln.

Anmeldeformulare bei Fritz Dähler, 4932 Lotzwil BE (Telefon 063 2 29 19).

Städtische Schulen Aarau

Wir suchen zur Entlastung unserer Logopädin für sofort oder nach Vereinbarung eine

Sprachheillehrerin

Wir erwarten:
– Ausbildung als Logopädin.

Wir bieten:
– Besoldung gemäss Verordnung des Kantons, Ortszulage, freundliches Arbeitsklima, evtl. Wohnungsvermittlung.

Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (handschriftliche Anmeldung, Lebenslauf und Ausweise) bitte bis **spätestens 25. Februar 1974** an: Schulsekretariat Aarau, Pestalozzischulhaus, 5000 Aarau.

Attinghausen, Uri

sehr ruhig gelegen, vorzüglich geeignet als Ski- und Wandergebiet,

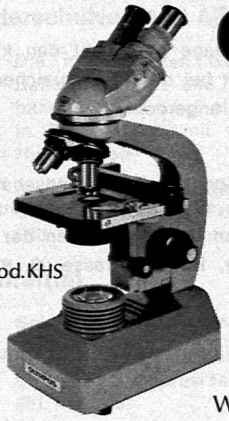
sucht auf den 19. August 1974 (Herbstschulbeginn)

1 Lehrer(in)

für die 5. oder 6. Primarklasse.

Angenehmes Arbeitsklima, sehr gute Schuleinrichtungen.

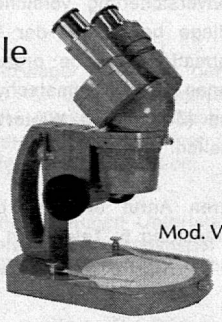
Weitere Auskunft erteilt gerne: F. Christen, Schulratspräsident, Telefon 044 2 18 50.



OLYMPUS

Moderne Mikroskope für die Schule

Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget das geeignete
Lehrer-, Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig, erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 48 00

Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Auf Beginn des Sommersemesters 1974 oder später ist an der Universität Zürich die Stelle eines

Leiters der Sekundar- und Fachlehrerausbildung

zu besetzen.

Es ist vorgesehen, den Stelleninhaber dem Pädagogischen Institut der Universität an- oder einzugliedern.

Sein Aufgabenbereich umfasst

- die Leitung der Sekundar- und Fachlehrerausbildung;
- die Leitung der Übungsschule für das Sekundarlehramt;
- die Vorbereitung der Wahl von Übungslehrern;
- die Organisation der Sekundar- und Fachlehrerprüfungen;
- die Betreuung der Sekundar- und Fachlehramtskandidaten.

Für die Besetzung der Stelle kommt eine erziehungswissenschaftlich ausgebildete Persönlichkeit mit schulpraktischer Erfahrung auf der Sekundarschulstufe in Frage.

Bewerbungen sind bis 28. Februar 1974 zu richten an die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, Walchetor, 8090 Zürich.

Oberstufenschule Kreis Marthalen

An unserer Oberstufenschule ist auf Frühjahr 1974 die Stelle eines

Sekundarlehrers sprachl.-hist. Richtung

neu zu besetzen. Die Besoldung entspricht den kantonalzürcherischen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Marthalen liegt im Zürcher Weinland, im Winkel zwischen Rhein und Thur, an der Bahnlinie Winterthur–Schaffhausen, mit Auffahrt auf die N 4, 10 Autominuten von Schaffhausen, 15 Autominuten von Winterthur. Die neue Kreis-Schulhausanlage in ruhiger, idyllischer Gegend, wo Heimatschutz gross geschrieben wird.

Bewerber, die Freude hätten, in kameradschaftlichem Lehrerteam bei aufgeschlossener Behörde zu unterrichten, sind gebeten, ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, W. Corrodi, Marthalen, Telefon 052 43 13 92, zu senden, woselbst auch jede weitere Auskunft stets gerne erteilt wird.

Die Oberstufenschulpflege

Primarschule Bassersdorf

Auf Beginn des neuen Schuljahres 1974/75 ist an unserer Primarschule

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die Gemeindezulagen entsprechen den gesetzlichen Höchstansätzen, auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Lehrkräfte sind bei der kantonalen Beamtenversicherung versichert. Auf Wunsch ist die Schulpflege bereit, bei der Wohnungssuche mitzuhelfen. Informationsbesuche organisieren wir gerne für Sie, um Ihnen unsere Primarschule und die zwischen zwei Städten (Zürich und Winterthur) gelegene Gemeinde vorzustellen.

Ihren Anruf erwarten gerne: Dr. M. Reist, Präsident, Branziring 6, Telefon 01 93 58 10, Frau M. Tuggener, Aktuarin, Telefon 01 93 57 53.

Die Primarschulpflege

Schule Erlenbach ZH

In unserer Gemeinde ist auf Beginn des Schuljahres 1974/75

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK versichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wer in einem aufgeschlossenen und kameradschaftlichen Team mitarbeiten möchte, sende seine Anmeldung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn G. Bürgisser, Bahnhofstrasse 28, 8703 Erlenbach ZH.

Die Schulpflege

Handels- und Berufswahlschule Bern

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 suchen wir einen

Primar- oder Sekundarlehrer

für den Unterricht an der Oberstufe. Interesse für die Mitarbeit am Ausbau eines modernen Schulkonzeptes erwünscht.

Für Auskünfte steht Ihnen der Leiter der Schule, Ernst O. Loosli, zur Verfügung. Telefon 031 22 15 30, Postgasse 21, 3000 Bern.

Sekundarschule Schafisheim AG

An unsere Sekundarschule suchen wir dringend

eine tüchtige Lehrkraft

Vorläufig wären noch 3 Klassen zu betreuen.

Eintritt auf Frühjahr 1974 oder nach Übereinkunft.

Anmeldungen an die Schulpflege, 5503 Schafisheim, Telefon privat 064 51 25 00.

Gesucht für den Schulkreis **Agriswil–Büchslen–Galmiz–Gempenach–Ried–Ulmiz**

2 Lehrerinnen

für die Unterschulen.

Anmeldungen bitte an Herrn H. Lüthi, Schulinspektor, Mottetstrasse, 3280 Murten, Telefon 037 71 27 85, oder an Herrn A. Aeberhard, Schulpräsident, 3211 Ulmiz, Telefon 031 95 03 09.

Sonderschulverband Albula

Die interessierten Gemeinden der Kreise, Alvaschein, Belfort, Bergün und Sursés erweitern ihren Zweckverband zur Führung einer Heilpädagogischen Hilfsschule in Tiefencastel, mit der Führung von dezentralisierten Hilfsschulen.

In der ersten Ausbauphase suchen wir auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (Herbst 1974) für die zu eröffnende Hilfsschule (Unterstufe) in Tiefencastel

1 Lehrer(in)

Schuldauer: 40 Wochen.

Bewerbungen sind baldmöglichst zu richten an L. Decurtins, Schulratspräsident HPHA, 7451 Tinizong, Telefon 081 74 11 95.

Eine dankbare und zeitgemässe Aufgabe!

Rettungswesen Ausbildung

Wir erarbeiten Kursprogramme und Lehrmittel für Erste Hilfe, Sanitätsdienst und Krankenpflege zu Hause, erteilen Kaderunterricht und fördern den Erfolg unserer 2500 nebenamtlichen Instruktorinnen und Instruktoren.

Verstärken Sie unser Ausbildungsteam?

Der Zentralsekretär und der Ausbildungsleiter informieren Interessentinnen und Interessenten gerne über den Aufgabenkreis, unsere Erwartungen und über die modernen Anstellungsbedingungen.

Schweizerischer Samariterbund, Zentralsekretariat, Martin-Disteli-Strasse 27, 4600 Olten, Telefon 062 21 91 33.

Primarschule Oetwil-Geroldswil

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind an unserer Schule

2 Lehrstellen an der Unterstufe und zwei Lehrstellen an der Mittelstufe

zu besetzen. Wir suchen Lehrkräfte, die am weiteren Ausbau unserer modern eingerichteten Schule im zürcherischen Limmattal mitwirken möchten und Wert auf ein kameradschaftliches Verhältnis unter der Lehrerschaft und auf eine enge Zusammenarbeit mit einer aufgeschlossenen Schulpflege legen. Ein neues Schulhaus im Gemeindezentrum von Geroldswil ist im Frühjahr 1973 bezogen worden.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der Beamtenversicherungskasse mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Beschaffung einer geeigneten Wohnung ist die Schulpflege gerne behilflich.

Anmeldungen sind mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Dr. Hanskaspar Zollinger, Dorfstrasse 54, 8954 Geroldswil, zu richten.

Die Primarschulpflege

evangelische mittelschule samedan

Zur Erweiterung unseres Lehrkörpers suchen wir auf den Mai 1974 oder nach Vereinbarung einen

Sekundarlehrer phil. I

Interessenten, die auch an unteren Gymnasialklassen unterrichten können und die Freude hätten, am weiteren Ausbau unserer Schule mitzuarbeiten, laden wir gerne zu einem informativen Besuch bei uns ein. Telefon 082 6 58 51, Rektor: Dr. C. Baumann.

Schulgemeinde Arbon

Auf Schulbeginn 1974 (16. April 1974) sind in der Schulgemeinde Arbon folgende Lehrstellen neu zu besetzen:

1 Mittelstufe (einklassige Abteilung 4.–6. Klasse)

1 Abschlussklasse (einklassige Abteilung 7.–8. Schuljahr)

1 Abschlussklasse (einklassige Abteilung freiwilliges 9. Schuljahr)

Wir bieten eine gut ausgebaute Pensionskasse sowie grosszügige Ortszulagen, 13. Monatslohn.

Lehrerinnen oder Lehrer, die sich für eine der genannten Lehrstellen interessieren, richten ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Schulpräsidenten, K. Hug, Bahnhofstrasse 15, 9320 Arbon.

Auskünfte erteilt gerne das Schulsekretariat Arbon (Telefon 071 46 10 74).

Schulsekretariat Arbon

Gemeinde Arth-Goldau

Wir suchen auf Frühjahr 1974 für die Schulkreise Arth und Goldau je einen

Primarlehrer oder -lehrerin

für die Unter- und Mittelstufe.

Besoldung nach neuer kantonaler Verordnung plus verschiedene Zulagen.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Schulratspräsidenten der Gemeinde Arth, Herrn Kaspar Hürlimann, 6410 Goldau SZ, Telefon privat 041 82 10 95, Büro 043 21 20 38.

Schulgemeinde Volketswil

Auf Frühjahr 1974 sind an unserer Schule

Lehrstellen

an der

Unter- und Mittelstufe

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber können sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 86 60 61 in Verbindung setzen oder die Bewerbungen direkt an unseren Schulpräsidenten, Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, richten.

Schulgemeinde Horgen

Wir suchen auf den Beginn des neuen Schuljahres eine Lehrkraft für eine

Übergangsklasse für fremdsprachige Kinder

der Mittel- und Oberstufe. Mit dieser Klasse setzt sich die Schulpflege das Ziel, den Ausländerkindern durch intensiven Deutschunterricht während einer Übergangsperiode von 6 bis 12 Monaten den Anschluss an eine Normalklasse zu ermöglichen. Für den Lehrer oder die Lehrerin sind daher sehr gute Italienischkenntnisse Voraussetzung. In die Übergangsklasse sollen in zwei Abteilungen total höchstens 20 Schüler aufgenommen werden.

Die Besoldung entspricht der Ausbildung des Bewerbers (Primar- oder Oberstufe). Bei der Festsetzung der anrechenbaren Dienstjahre wird die Ausbildung und die bisherige Tätigkeit des Bewerbers berücksichtigt. Der Stelleninhaber kann bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert werden. Die Bewerbung um diese Stelle steht auch ausländischen Interessenten offen.

Offerten sind erbeten an das Schulsekretariat Horgen, 8810 Horgen.

Schulpflege Horgen

Primarschule Lausen BL

Wir suchen auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (16. April 1974) oder nach Übereinkunft

2 Lehrerinnen für die Unterstufe

Die neu geregelte, fortschrittliche Besoldung sowie die übrigen Anstellungsbedingungen, richten sich nach dem kantonalen Reglement. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden angerechnet.

Anmeldungen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. F. Rohrer, Schützenstrasse 2, Telefon 061 91 55 90, 4415 Lausen.

Pflegeplatz

Wir betreuen in unserer Kinderpsychiatrischen Beobachtungs- und Therapiestation einen 7½-jährigen Knaben, dem bis jetzt ein richtiges Zuhause versagt blieb. Neben seiner hirnorganischen Störung scheint uns dies der Grund für seine schweren Verhaltensstörungen zu sein.

Gibt es irgendwo in der Schweiz eine Familie, die diesem Kinde helfen möchte und bereit ist, ihm ein Zuhause und eine dauerhafte Beziehung anzubieten?

Neben einem den Anforderungen angemessenen Pflegegeld wird fachliche Unterstützung zugesichert.

Interessenten melden sich bitte an: Kinderpsychiatrische Beobachtungs- und Therapiestation «Sonnenhof», 9608 Ganterschwil, Telefon 073 33 26 33.

Primarschule Henggart

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 ist an unserer Schule

eine neuerrichtete Lehrstelle für 2./3. Klasse

zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht dem Maximum der kantonalen Ansätze.

Interessenten, die in unserem gut eingerichteten neuen Schulhaus in angenehmem Lehrerteam mitwirken möchten, werden höflich gebeten, sich mit dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn F. Schlumpf, Ifang, 8444 Henggart, Telefon 052 39 11 21, in Verbindung zu setzen.

Die Schulpflege

Schulen Gemeinde Cham

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (19. August 1974) werden an die Schulen von Cham nachgenannte Lehrkräfte gesucht:

Sekundarlehrer(in) phil. I und phil. II

mehrere Primarlehrer(innen) für sämtliche Stufen

1 Primarlehrer(in) für die 2./3. Primarstufe in Hagendorn

1 Primarlehrer(in) für die 1./3. Primarstufe in Niederwil

Wir bieten

- gute Schulverhältnisse und gutes Arbeitsklima;
- keine übersetzten Schülerzahlen;
- moderne und zweckmässige Unterrichtshilfen auf allen Schulstufen
- konstruktive Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft und Schulbehörde
- Bezug einer neuen Sekundarschulanlage mit Turn- und Sportanlagen, Kleinschwimmhalle mit Lehrschwimmbekken in Planung
- gute, zeitgemässe Besoldung
- in Niederwil steht eine preisgünstige Wohnung zur Verfügung.

Für weitere Auskünfte steht das Schulrektorat (Telefon 042 36 10 14 oder 36 15 14) jederzeit gerne zur Verfügung. Interessenten werden auf Anfrage gewünschte Unterlagen zugestellt.

Bewerberinnen und Bewerber, auch protestantischer Konfession, sind freundlich eingeladen, ihre handgeschriebene Anmeldung mit den üblichen Beilagen wie Lebenslauf, Ausweise über berufliche Ausbildung und Tätigkeit, Zeugnisse oder Referenzen an Schulpräsident A. Grolimund, Hünenbergstrasse 58, 6330 Cham, zuzustellen.

Schulkommsision

Schule Opfikon

Zur Besetzung im Nebenamt wird folgende Stelle ausgeschrieben:

1 Fachlehrer für Gesang

mit einem Wochenpensum von 10 bis 12 Stunden an der Oberstufe.

Die Besoldung entspricht den Ansätzen für Fachlehrer an der Oberstufe. Stellenantritt auf Beginn des Schuljahres 1974/75 oder nach Vereinbarung.

Bewerbungen sind an das Schulsekretariat Opfikon, Dorfstrasse 4, 8152 Opfikon, Telefon 01 810 51 85, zu richten, wo auch gerne nähere Auskünfte erteilt werden.

Die Schulpflege

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschulpflege Aesch-Pfeffingen

Zufolge Einführung der progymnasialen Abteilung auf Frühjahr 1974 an unserer Schule sind auf 16. April 1974 folgende Lehrstellen zu besetzen:

2 Reallehrer(innen) phil. II

für die Fächer Geographie, Biologie und Mathematik.

Aesch ist ein Vorort von Basel mit guten Tramverbindungen. Das Realschulhaus ist modern und gut eingerichtet. Ein zweites wird demnächst gebaut.

Die Besoldung ist dieses Jahr zeitgemäss neu festgesetzt worden.

Für die Wahl als Lehrer oder Lehrerin an die Realschule und an das Progymnasium ist ein Real-, Bezirks- oder ein entsprechendes Sekundarlehrerdiplom nach mindestens sechs Semestern Universitätsstudium erforderlich.

Anmeldung: jederzeit.

Auskunft: Rektorat der Realschule, Herr G. Rudolf von Rohr, Telefon 061 78 13 10 (privat 061 78 19 18).

Handschriftliche Anmeldungen mit Lebenslauf, Ausweisen über Studiengang und bisherige Lehrertätigkeit nebst Arztzeugnis, Fotografie und nach Möglichkeit der Telefonnummer sind erbeten an:

Herrn Beda Bloch, Präsident der Realschulpflege Aesch-Pfeffingen, Kirschgartenstrasse 39, 4147 Aesch, Telefon privat 061 78 19 13, Geschäft 061 47 49 49.

Zweckverband für die Führung von Sonderklassen des Bezirkes Affoltern

Auf Frühjahr 1974 suchen wir einen

Lehrer an der Sonderklasse B

für die Abschlussklassen

- Besoldung nach kantonaler Besoldungsverordnung;
- Versicherung bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse;
- entsprechende Wohnung kann zu mässigem Zins zur Verfügung gestellt werden;
- auswärtige Dienstjahre werden angerechnet;
- angenehme Zusammenarbeit mit Kollegen und Behörden;
- günstige Lage, Nähe Zürich und Zug;
- jegliche weitere Auskunft erteilt das Schulsekretariat gerne, Telefon 01 99 39 53.

Wir freuen uns auf eine Anmeldung, auch Ausserkantonale, die Sie mit den nötigen Unterlagen bis Ende Februar 1974 senden wollen an: Schulsekretariat, Postfach 255, 8910 Affoltern am Albis.

Sonderklassenkommission

Sonderschulheim Chur-Masans

Wir suchen für das Sonderschulheim

Heimeltern

Einem pflichtbewussten Ehepaar, das Freude an der Betreuung von Kindern hat, können wir in unserem gut eingerichteten Betrieb eine interessante Stelle anbieten. Einem Sonderschullehrer oder Absolventen einer Schule für Sozialarbeit steht bei uns ein vielseitiges Tätigkeitsgebiet offen.

Wir erwarten Teamfähigkeit, Selbständigkeit, Menschenkenntnis, Einfühlungsvermögen und persönliches Engagement. Möglichkeit, den Werkunterricht zu erteilen.

Wir bieten gute Bezahlung, kantonale Pensionskasse. Schöne Wohnung steht zur Verfügung.

Wenn Sie sich für diese Stelle interessieren, richten Sie Ihre Bewerbung bitte an Herrn Max Bosshard, Tittwiesenstrasse 85, 7000 Chur. Auf Wunsch sind wir gerne bereit, mit Interessenten den Betrieb zu besichtigen.

Schulgemeinde Stäfa

Auf das Frühjahr 1974 sind an der Schule Stäfa noch

Lehrstellen an der Mittelstufe und Unterstufe

zu besetzen.

Die Gemeinde richtet die maximale freiwillige Gemeindezulage aus, welche vollumfänglich der Beamtenversicherungskasse angeschlossen ist. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Für die Dienstaltersgeschenke auf der freiwilligen Gemeindezulage ist das vom Kanton angerechnete Dienstjahr massgebend. Bewerber(innen), die in unserer schönen, schulfreundlichen Zürichseegemeinde unterrichten möchten, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise baldmöglichst dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Karl Rahn, Gsteig 36, 8713 Uerikon, einzureichen.

Die Schulpflege

Sekundarschule Diessenhofen

Auf Frühjahr 1974 suchen wir einen

Sekundarlehrer phil. II

der fähig ist, neben den üblichen naturwissenschaftlichen Fächern einen Teil des Gesangs- und Turnunterrichts zu übernehmen.

Wir bieten eine zeitgemässe Ortszulage und gute Arbeitsbedingungen in einer kulturell interessanten Gegend (10 km von Schaffhausen entfernt).

Anfragen und Bewerbungen sind zu richten an den Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Dr. med. H. Klingenfuss, 8253 Diessenhofen, Telefon 053 7 61 14.

Stiftung Heilpädagogisches Tagesheim Biel

Auf 1. April 1974 (evtl. nach Übereinkunft) ist wegen Demission

eine Stelle

zur Führung einer

deutschsprachigen Gruppe

von rund 8 Kindern zu besetzen.

Heilpädagogen, Lehrer, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen und evtl. Handarbeitslehrerinnen, die sich für die Sonderschulung interessieren, sind gebeten, sich bis zum 25. Februar 1974 unter Beilage der nötigen Ausweise für diese Stelle beim Heimleiter, Herrn Rudolf Wehren, Reuchenettestrasse 99a, 2500 Biel, anzumelden. (Telefon 032 41 33 85.)

Besoldung gemäss kantonaler Besoldungsordnung je nach Ausweisen.

Gemeinde Rothrist

Primarlehrerinnen Unterstufe
Sekundarlehrer

In fortschrittlicher aargauischer Gemeinde (lokales Hallenbad) sind auf Frühjahr 1974 2 Lehrstellen an der Unterstufe und 1 Lehrstelle an der Sekundarschule neu zu besetzen.

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise zu richten an Herrn Dr. R. Bollier, Präsident der Schulpflege, 4852 Rothrist, Telefon 062 44 21 60.

Andermatt

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 sind in unserem Sommer- und Wintersportort folgende Stellen zu besetzen:

1 Sekundarlehrer(in) phil. I

mit Französisch (verschiedene Fächerkombinationen möglich)

1 Sekundarlehrer phil. II

Eintritt Ostern oder Herbst 1974

1 Abschlussklassenlehrer

(auch berufsbegleitende Ausbildung möglich)

Wir bieten:
- neuzeitlich geregeltes Gehalt;
- Teuerungs-, Familien-, Kinderzulagen;
- modern ausgerüstetes Schulhaus;
- angenehme Klassenbestände;
- junges Lehrerteam;
- Anrechnung ausserkantonaler Dienstjahre;
- ausgezeichnete Sommer- und Wintersportmöglichkeiten;
- freie Stundenwahl.

Haben Sie Freude am Wintersport, sind Sie bei uns am rechten Ort.

Auf Anfrage erteilen wir Ihnen gerne weitere Auskünfte. Anmeldungen und Anfragen sind zu richten an: Schulpräsident Paul Meyer, Telefon 044 6 74 81, Rektorat J. Meier, Postfach 22, 6490 Andermatt, Tel. 044 6 76 38.

Schule Schlieren

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 ist an unserer Schule

1 Lehrstelle an der Sonderklasse B (Unterstufe)

neu zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der BVK mitversichert. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Die Verkehrsverbindungen zur nahen Stadt Zürich sind sehr günstig. Mithilfe bei der Wohnungssuche.

Bewerber(innen), die Wert auf fortschrittliche Schulverhältnisse legen, werden gebeten, ihre Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen zuhanden des Schulpräsidenten, Herrn K. Frey, an das Schulsekretariat, Obere Bachstrasse 10, 8952 Schlieren, zu richten. Für telefonische Auskünfte stehen wir gerne zur Verfügung. Tel. 01 98 12 72.

Schulpflege Schlieren

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Kant. Kinderbeobachtungsheim 4438 Langenbruck

sucht

Lehrer-Stellvertreter(in)

(Ref. Nr. 44)

vom 22. April bis Ende Juni 1974

also für 10 Wochen in Heim-Sonderschule mit maximal 12 normalbegabten Mädchen und Knaben im Alter von 10 bis 13 Jahren (4. bis 6. Schulstufe).

Besoldung und Stundenzahl (28 Wochenstunden) laut Reglement.

Zu der interessanten und individuellen Lehrtätigkeit in der kleinen Klasse gehört auch die Teilnahme an den gemeinsamen «Fallbesprechungen» über die eigenen Schüler mit dem Psychiater, der Psychologin, der Fürsorge und der Heimleitung; dazu wäre die Abfassung von kurzen schulischen Beobachtungsberichten erwünscht.

Anmeldung an:

U. und K. Frankenberger-Zaugg, Kantonales Kinderbeobachtungsheim, 4438 Langenbruck BL, Tel. 062 60 14 60.

Steinhausen ZG

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (19. August 1974) eröffnen wir in unserer rasch wachsenden Gemeinde einige weitere Lehrstellen. Daher suchen wir für Primar- und Sekundarschule

2 Primarlehrer

2 Sekundarlehrer(innen) phil. II, evtl. phil. I

Die Schulverhältnisse entsprechen den modernen Anforderungen. Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen, Familien-, Kinder- und Teuerungszulagen. Nähere Auskunft erteilt Herr Josef Iten, Präfekt (Telefon 042 36 25 64).

Bewerbungen erbitten wir mit den üblichen Unterlagen (handgeschriebener Lebenslauf, Zeugnisse, Referenzen, Foto) an das Schulpräsidium der Gemeinde Steinhausen, Herrn E. Ulrich, Goldermattenstrasse 35, 6312 Steinhausen.

Schule Meilen

Auf Frühjahr 1974 suchen wir je eine Lehrkraft an unsere

Mittelstufe Feldmeilen und Mittelstufe Obermeilen

Die Lehrkraft nach Obermeilen dürfte gegenwärtig nicht im zürcherischen Schuldienst stehen.

Meilen ist bekannt für seine guten Schulverhältnisse. Schulpflege und Eltern begrüssen eine initiative Schulführung und befürworten die Anwendung moderner Unterrichtsmethoden. Selbstverständlich zahlen wir die zürcherische Höchstbesoldung.

Möchten Sie gerne in einer Zürichseegemeinde am Sonnenufer, zwar unweit der Stadt, aber mit weitgehend ländlichem Charakter unterrichten, melden Sie sich bitte möglichst bald mit den üblichen Unterlagen beim Schulpräsidenten, Herrn H. Weber, Hinterer Pfannenstiel, 8706 Bergmeilen, Telefon 01 73 04 63, an. Er ist auch gerne zu Auskünften bereit.

Schulpflege Meilen

Horw bei Luzern

würde sich freuen, Sie als Lehrerin bzw. Lehrer begrüssen zu können.

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75, d. h. auf den 26. August 1974, sind an unserer

Primar- und Sekundarschule mehrere Stellen

neu zu besetzen. Die Besoldung richtet sich nach dem für den ganzen Kanton verbindlichen Dekret.

Die Familienzulage beträgt 1200 Fr. und die Kinderzulage 600 Fr. pro Jahr.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Für weiter Auskünfte steht Ihnen das Rektorat zur Verfügung. Telefon 041 42 19 20.

Senden Sie bitte Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen bis spätestens 8. März 1974 an den Präsidenten unserer Schulpflege, Herrn Rudolf Huber, Sonnhügel, 6048 Horw.

Zweckverband für die Führung von Sonderklassen des Bezirkes Affoltern

Wir suchen einen

vollamtlichen Schulpsychologen

mit abgeschlossener psychologischer Ausbildung und Schulerfahrung.

Besoldung gemäss Besoldungsreglement.

Über nähere Bedingungen gibt das Schulsekretariat, Telefon 01 99 39 53, gerne Auskunft.

Interessenten, die Interesse haben, am Aufbau und Ausbau des Schulpsychologischen Dienstes, melden sich mit den nötigen Unterlagen bis 15. Februar 1974 an: Schulsekretariat, Postfach 255, 8910 Affoltern am Albis.

Sonderklassenkommission

Basel-Stadt

Das Tagesschulheim für motorisch behinderte Kinder, am Bahndamm 38, Basel, erfüllt eine regionale Aufgabe. Mit Eintritt nach Übereinkunft suchen wir zwei

Lehrer(innen)

zur Übernahme je einer Klasse (4–8 Kinder, Unter-, Mittelstufe). Die Aufgabenstellung ist interessant und stellt hohe Ansprüche. Krankengymnastik, Ergo- und Sprachtherapie ergänzen den Unterricht. Heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Von allen Mitarbeitern wird das Verständnis für die besonderen Bedürfnisse der motorisch behinderten Kinder, die Bereitschaft zur Gemeinschaftsarbeit im Heimteam und zur Weiterbildung als unerlässliche Voraussetzung verlangt.

Wir bieten Ihnen Fünftagewoche, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten (Heilpädagogik) und alle Vorteile eines staatlichen Betriebes.

Weitere Auskunft erteilt Ihnen gerne Herr E. Zussy, Sozialpädagogischer Dienst der Schulen des Kantons Basel-Stadt, Münsterplatz 17, Basel (Telefon 061 25 64 80, intern 34) oder Herr K. Häusermann, Tagesheim für motorisch behinderte Kinder, Am Bahndamm 38, Basel (Telefon 061 33 26 65).

Bewerbungen sind erbeten an das Erziehungsdepartement, Personalsekretariat, Münsterplatz 2, 4051 Basel (Kennwort SDS/CP 7).

Personalamt Basel-Stadt

Schule Schlieren ZH

Unsere Schulkinder warten auf Sie!

Es sind Kinder mit Sprachstörungen und solche mit Schreib- oder Leseschwächen. Wir möchten ihnen helfen, diese Schwächen zu überwinden. Dazu brauchen wir aber auf Schuljahresbeginn 1974/75 (22. April 1974) nebst Sprachheilkindergarten mit Gruppen- und Einzeltherapie eine(n)

Logopädin oder Logopäden

und als Ersatz für unsere wegziehende

Legasthenietherapeutin

eine ausgewiesene Kraft.

Wir bieten Ihnen:
- Individuelle Arbeitszeit;
- eigene Bestimmung der Anzahl Jahresstunden, die Sie geben möchten;
- auf Wunsch Aufnahme in die Beamtenversicherungskasse;
- zeitgemässe Besoldung;
- gute kameradschaftliche Zusammenarbeit.

Wenn Sie eine der Stellen interessiert, dann richten Sie Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an die Schulpflege Schlieren, Sekretariat, Obere Bachstrasse 10, 8952 Schlieren, wo Ihnen gerne nähere Auskunft erteilt wird. Telefon 01 98 12 72.

Lyceum Alpinum Zuoz

Vollausgebaute Mittelschule im Engadin mit eigenen eidgenössisch anerkannten Maturitätszeugnissen; Vorschule (5./6. Primarklasse)

Auf Beginn des neuen Schuljahres (Mitte Mai 1974) suchen wir:

Hauptlehrer für Deutsch

(und evtl. ein weiteres Fach),

der Freude hätte, als Vertreter des Internatsleiters im Internat **der älteren Schüler** mitzuhelfen. Reduzierte Pflichtstundenzahl.

Gehalt: etwa demjenigen eines Lehrers der Bündner Kantonsschule entsprechend, plus Zulage für den Internatsdienst.

«Matron»

für das Internat **der jüngeren Schüler**

Die Matron ist die nächste Mitarbeiterin und Stellvertreterin des Internatsleiters. Die Aufgabe fordert Freude an der Erziehung junger Menschen. Für Bewerberinnen mit Lehrerfahrung besteht die Möglichkeit, am Vormittag einzelne Unterrichtsstunden in der Vorschule zu übernehmen. Gutes Salär, 12 bezahlte Ferienwochen.

Unverheiratete Bewerber, die sich für eine dieser Stellen interessieren, bitten wir, ihre Bewerbung mit kurzem Lebenslauf, Foto, Zeugnisabschriften und Referenzen einzureichen. Wir geben Ihnen gerne ergänzende Auskunft.

Rektorat Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz (Telefon 082 7 12 34)

Bezirksschulen der March

(Kanton Schwyz)

Wir suchen auf Frühjahr oder Herbst 1974 für

Oberstufen-Schulzentrum Siebnen
1 Reallehrer(in)
1 Hilfsschullehrer(in)
1 katholischer Religionslehrer

Oberstufen-Schulzentrum Lachen
1 Sekundarlehrer(in) phil. I oder II
1 Reallehrer(in)
1 Hilfsschullehrer(in)

Nähere Auskünfte durch die Rektorate:

Bezirksschule, 8854 Siebnen, Telefon Schule 055 64 17 49, privat 055 63 27 99.

Bezirksschule, 8853 Lachen, Telefon Schule 055 63 16 22, privat 055 63 13 47.

Anmeldungen bitte baldmöglichst an: Aug. Schuler, Schulpräsident, 8854 Galgenen.

Sins im Reusstal

Auf Frühling 1974 ist an unserer Bezirksschule (Progymnasium)

eine Hauptlehrerstelle für Deutsch, Französisch und Englisch

oder ein weiteres Fach (Geschichte, Turnen) neu zu besetzen.

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Bezirklehrerstudium (Bezirkslehrerpatent oder gleichwertiges Diplom) ausweisen können.

Sins ist Kreisschulort des oberen Freiamtes, hat Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft, und liegt in einer herrlichen Landschaft unweit von Zug und Luzern.

An unserer Schule helfen Ihnen ein junges Lehrerkollegium, moderne Unterrichtshilfen (Video-Anlage) und das Lehrmittelzentrum bei Ihrer künftigen Tätigkeit. Die enge Zusammenarbeit mit den übrigen Schulstufen (Sekundar- und Primarschule) ist erwünscht. Wir offerieren eine gute Besoldung mit zusätzlicher Ortszulage und Hilfe bei der Wohnungssuche (Haus- oder Wohnungserwerb möglich).

Weitere Auskünfte erteilt Ihnen gerne und unverbindlich Herr Josef Muff, Telefon 042 66 14 91 oder der Bezirksschulrektor, Herr Guido Keusch, Telefon 042 66 15 19.

Primarschulpflege Sissach BL

Wir suchen auf Frühjahr 1974 (Schulbeginn 16. April) eventuell Herbst 1974, an unsere Primarschule

1 Lehrkraft für die Oberstufe

1 Lehrkraft für die Unterstufe

Sissach liegt im sonnigen Baselbiet an der Linie Basel–Olten. Die Gemeinde zählt 5000 Einwohner. Unsere Lehrer pflegen ein kameradschaftliches Verhältnis und freuen sich auf ihren neuen Kollegen.

Die Besoldung richtet sich nach kantonalem Besoldungsgesetz zuzüglich Ortszulage.

Anmeldungen sind mit den erforderlichen Unterlagen bis 9. März zu richten an H. Widmer, Zelglihof, 4450 Sissach (Telefon 98 14 10).

Schule Kilchberg

Auf das Frühjahr 1974 sind an unserer Schule folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule (mathematische Richtung)

1 Lehrstelle an der Realschule

Kilchberg hat, obwohl unmittelbar an Zürich angrenzend, seinen ländlichen Wohncharakter bewahrt. Die Schulverhältnisse sind als gut bekannt, die Schulanlagen sind modern und grosszügig konzipiert und die Schulpflege begrüsst eine aufgeschlossene Schulführung. Eine Wohnung können wir Ihnen bereits zur Verfügung stellen.

Die Besoldung entspricht den kantonalen Höchstansätzen. Die auswärtigen Dienstjahre werden angerechnet.

Schulpflege und Lehrerschaft laden Sie freundlich ein, Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen zu richten an: Herrn Dr. F. Hodler, Präsident der Schulpflege, Bergstrasse 11, 8802 Kilchberg.

Für Auskünfte steht auch der Hausvorstand, Herr R. Hauser, Telefon privat 01 91 57 71 oder Schulhaus 01 91 51 51, zur Verfügung.

Schweizerschule Bogota (Kolumbien)

Für das Schuljahr 1974/75 werden folgende Stellen ausgeschrieben:

1 Primarlehrerin

für die 1. Klasse der deutschen Abteilung

1 Primarlehrer

für die 4. Klasse der deutschen Abteilung

1 Primarlehrerin

für die 1. Klasse der französischen Abteilung
(praktische und theoretische Erfahrung in moderner Mathematik wenn möglich)

Es bestehen zwei Abteilungen; die eine mit Französisch und Spanisch als Hauptsprachen, die andere mit Deutsch und Spanisch.

Vertragsdauer drei Jahre.

Beginn des Schuljahres: 3. September 1974.

Bewerbungen sind unter Beilage von Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Foto und Liste der Referenzen bis spätestens 28. Februar 1974 einzureichen an: Dr. H. Roth, Direktor der Sekundarlehramtsschule, 9004 St. Gallen, Telefon 071 22 79 83.

Die Schulgemeinden

Unterkulm-Oberkulm

im aargauischen Wynenthal, 10 km südlich von Aarau, suchen für ihre regionale Hilfsschule

an der unteren Abteilung in Unterkulm und an der oberen Abteilung in Oberkulm auf Ende April 1974

2 Lehrkräfte

Beide Abteilungen werden von je 14 Kindern besucht.

Ferner suchen wir auf Ende April für beide Schulen eine

Hauswirtschaftslehrerin

Es handelt sich um ein volles Pensum.

Einer bewährten Lehrkraft stehen in beiden Gemeinden neue, sehr gut eingerichtete Schulräume zur Verfügung. Die Besoldungen richten sich nach dem aargauischen Besoldungsdekret plus Ortszulage. Wohnungen oder Zimmer können besorgt werden.

Anmeldungen und Auskünfte richten Sie bitte an den Präsidenten der Schulpflege Unterkulm, Herrn Georg Hämmerli, Juch, 5726 Unterkulm, Telefon 064 46 26 66.

Sekundarschulen, Realschulen Bezirk Höfe

Wir suchen auf **Schuljahrbeginn, Frühjahr 1974**

An die Sekundarschule Freienbach
1 Sekundarlehrer (phil. II)

an die Realschule Freienbach
1 Reallehrer

Wir bieten:
- Besoldung nach neuangepasster Besoldungsverordnung;
- Ortszulagen;
- Anrechnung auswärtiger Dienstjahre;
- Erleichterung beim Übertritt in die kantonale Pensionskasse;
- neue Unterrichtsräume;
- Wohnungsvermittlung.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise an den Präsidenten des Bezirksschulrates der Höfe, Herrn Dr. A. Steiner, Fällmisstrasse 23, 8832 **Wollerau,** zu richten.

Realschule mit progymnasialer Abteilung Pratteln

Auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (16. April) ist bei uns

1 Lehrstelle phil. I mit Geographie

zu besetzen.

Pflichtstundenzahl: 27.

Anforderungen: 6 Semester Universitätsstudium.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Dr. med. R. Bastian, Tramstrasse 20, 4133 Pratteln, zu richten. Telefon 061 81 32 21.

Realschulpflege Pratteln–Augst–Giebenach

KANTON BASEL-LANDSCHAFT

Realschule Frenkendorf

Auf Beginn des neuen Schuljahres (16. April 1974) suchen wir infolge Ausbaus unserer progymnasialen Abteilung

1 Reallehrer(in)

sprachlich-historischer Richtung, wenn möglich mit Englisch, oder

1 Reallehrer

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

Frenkendorf liegt verkehrstechnisch günstig (SBB, Autobahneinfahrt). Unsere Schulanlage ist neu, modern ausgerüstet und enthält u. a. eine Schwimmhalle.

Interessenten erhalten gerne Auskunft über Anforderungen und Besoldung durch das Rektorat, Tel. 061 94 54 10 oder 94 39 55 (privat). Richten Sie bitte Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen, unter Bezugnahme auf die Ref.-Nr. 40, an: Herrn Dr. K. Schärer, Unterer Flühacker 11, 4402 Frenkendorf.

Täuffelen am Bielersee

sucht per 1. April 1974 oder nach Übereinkunft

Sekundarlehrer(in) mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

an die fünfklassige Sekundarschule.

In Täuffelen finden Sie gute Arbeitsbedingungen im neuen Sekundarschulhaus (Lernschwimmbecken, Gruppenarbeitsgeräten für den naturwissenschaftlichen Unterricht usw.). Auswärtige Dienstjahre können angerechnet werden.

Unser Vorsteher, Herr Hans Wegmüller, Tel. 032 86 10 33 erteilt Ihnen gerne nähere Auskunft.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung, die Sie bitte an den Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Hans Rickli, Konstrukteur, 2575 Hagneck, richten wollen.

Boswil AG

Wir suchen auf Frühjahr 1974

2 Sekundarlehrer

Boswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Freiamt mit 2000 Einwohnern und verkehrsmässig günstig gelegen: 20 Autominuten von Aarau, Zürich und Luzern.

Es besteht eine angenehme Zusammenarbeit mit der Schulbehörde und einer kollegialen Lehrerschaft. Die Schulpflege ist bei der Wohnungssuche behilflich.

Wir danken für Ihre handschriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Fridolin Marty, 5623 Boswil, Telefon 057 7 46 53.

Hätten Sie Lust, das Schulzimmer eine Zeitlang zu verlassen?

Welcher junge, unternehmungslustige

Primarlehrer

möchte sich in Familie mit zwei Kindern als

Privatlehrer

engagieren?

Etwa Mitte April werden wir die Schweiz verlassen und uns in Korsika bzw. auf der Privatyacht aufhalten. Sie haben somit Gelegenheit, mit uns Land und Leute kennenzulernen.

Wenn Ihnen zur Abwechslung Reisen mehr als hoher Lohn bedeutet, und falls Not am Manne ist, Sie auch Hand anzulegen wissen, werden Sie von diesem Job bestimmt begeistert sein.

Bitte schreiben Sie uns unter Chiffre LZ 2483 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa, wir werden uns sofort mit Ihnen in Verbindung setzen.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Schweizerische Lehrerzeitung

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Binokular-Lupen
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Uebersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Filzschreiber
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Kugelschreiber und Ersatzminen
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Laboreinrichtungen
Krüger Labormöbel & Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8
Perrot AG. AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel
Verlag J. Karl Kaufmann, Meier-Bosshard-Strasse 14, 8048 Zürich

Lesesständer UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
W. Koch, Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikanlagen
Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klosbachstrasse 45, 8032 Zürich, 01 32 49 41

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Pianos+Flügel
Musik Müller, 3000 Bern 7, Zeughausstrasse 22, 031 22 41 34

Planungstafeln für Stunden- und Dienstpläne
Unicommerce Basel AG, Postfach, 4002 Basel, 061 22 43 40

Programmierte Uebungsgeräte
LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
EUMIG, Abt. Aud.-Vis., Jungholzstr. 43, 8050 Zürich, 01 50 44 66 (H TF)
W. Koch Optik AG, Abt. Bild+Ton, Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10/11 (TF D TB TV)
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & CO. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG für Schul & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 01 55 11 88 / 55 07 94
Alb. Isler AG, Bühnenbau, Zürich,
Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85
E. Wyss & Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 32 14 10

Schulwandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 / 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte
Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24
Krüger Labormöbel und Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen
Mörsch AG, Elektronik, 8005 Zürich, 01 42 96 10 / 11
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
FALTAG AG, 8573 Altishausen, 072 9 98 66
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 048 4 48 12

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63 / 23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände. Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier- und Mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial

iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Antiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

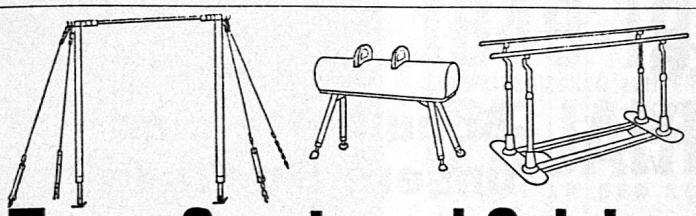
FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Ski- und Klassenlager noch frei 1974

Aurigeno/Maggiatal TI (30 bis 60 Betten): frei 23. 3. bis 27. 7. und ab 7. 9. 1974.
Les Bois/Freiberge: Langlauf-Loipen in herrlicher Gegend! (30 bis 150 Betten): frei bis 4. 2., 20. 2. bis 16. 4., 19. 4. bis 1. 7., 30. 8. bis 23. 9., 4. 10. bis 4. 11., 23. 11. bis 20. 12. 1974.
Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger-Mahler, Schachenstr. 16, 6010 Kriens, Tel. 041 45 19 71 oder 031 22 55 16.

Lic. phil. I
mit Lehrerfahrung übernimmt **Stellvertretung(en)** vom 18. Februar bis 6. April 1974.
Stufe: 5. bis 10. Schuljahr.
Schulort: Stadt Zürich oder von Zürich aus leicht erreichbar.
Anfragen unter Chiffre LZ 2485 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Junge Primarlehrerin
sucht Aushilfsstelle (Grund: Weiterbildung) von Frühjahr bis Sommer- evtl. Herbstferien. Bevorzugt: 4. Klasse im Raume Zürich, March, Höfe.
Offerten unter Chiffre LZ 2481 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik

Gegründet 1891

Direkter Verkauf an Behörden, Vereine und Private

Alder & Eisenhut AG

8700 Küsnacht ZH Telefon 01 90 09 05
9642 Ebnat-Kappel. Telefon 074 3 24 24

Texte für das Schultheater

aus in- und ausländischen Verlagen erhältlich bei

Theaterabteilung Rex-Verlag Luzern, 6000 Luzern 5, St.-Karli-Quai 12, Telefon 041 22 69 12.

Verlangen Sie bitte eine Auswahlsendung.
Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, 8 bis 12.30 Uhr, Mittwoch, 14 bis 19 Uhr.

Zuger Schulwandtafeln

matte, glanzfreie angenehme Schreibflächen (auch magnet-haftend)

- **Vielseitiges Fabrikationsprogramm für alle Schulzwecke**
- **Projektionsschirme**
- **Seit 1914 Erfahrung im Wandtafelbau**

Wir senden Ihnen gerne den instruktiven Bildprospekt, Preisliste und Referenzen.

EUGEN KNOBEL ZUG
Chamerstrasse 115 Tel. 042/21 22 38

Zu verkaufen

Fiat 238

Schulbus

16 Plätze, ab Kontrolle.

F. Müller, Garage,
5027 Herznach,
Telefon 064 48 14 48.

Stellengesuch

Lehrer

28jährig, Primarlehrerpatent, heilpädagogische Ausbildung, Praxis an Primar-, Real- und kaufmännischer Berufsschule, sucht neuen Wirkungskreis; möglichst Raum Luzern oder Zug. Offerten an Chiffre LZ 2482, an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Winterferien 1974

RETO-HEIME
4411 Lupsingen BL
061 96 04 05

Ski- und Osterlager

noch einige Wochen März und April frei.
Schneesichere Gebiete – von Fachleuten betreute Heime im Obertoggenburg, Parsenggebiet und Münstertal (Nationalpark).
Vergünstigungen in der Zwischensaison.

Le Club Montagnard de Vevey

met à votre disposition pour vos semaines de classe en montagne son magnifique

Chalet à Orgevaux

Renseignements: Robert Aeberli, Bd. Plumhof 12, 1800 Vevey.

Ferienkolonie Seilbahn/Bettmeralp (VS)

Frei vom 2. bis 23. März und ab 3. April 1974

Juni, September und Oktober ermässigte Preise

Platz für 58 Personen, Zimmer zu 4 Kajütenbetten, mit Kalt- und Warmwasser, Dusche auf jeder Etage.
Sehr gut eingerichtete Küche.

Anmeldungen an Roman Stucky, Ferienkolonie, 3981 Bettmeralp VS, Telefon 028 5 36 62/5 33 96.

Dipl. Rhythmiklehrerin

möchte in einer Zürcher Gemeinde Kindergarten- und Primarschulklassen unterrichten.

Offerten unter Chiffre LZ 2484 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Maturitäts-Vorbereitung
Arztgehilfinnen-Schule **Handels-Schule**
individuelle Schulung

Institut MINERVA Zürich
8006 Zürich, Scheuchzerstr. 2 Tel. 01/26 17 27

Lautsprecher gibt's über 500, sogar einen für Puristen: «Swiss-Janszen»

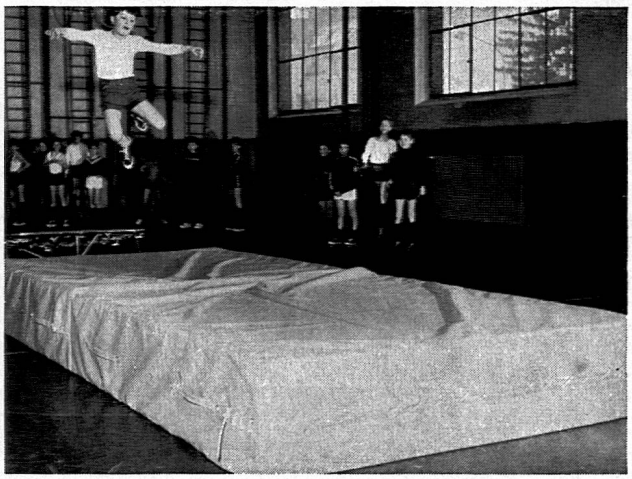
bopp

Arnold Bopp AG
Klosbachstraße 45
CH 8032 Zürich

Hochsprungmatte

Polyäther-Schaumstoff, mit Luftkammern, Stamoid-Ueberzug und Gleitschutz; Grösse: 300×200×40 oder 50 cm, 480×250×50 cm, 200×170×40 cm. Weitere Masse nach Angaben.

Absprungmatten
180×110×7 cm. PVC-Ueberzug und Gleitschutz.



Nagelschutzmatten aus Schaumstoff mit Sanitas-Ueberzug; Grösse: 190×170×3 cm.

Haag-Plast-AG, Heiden, Schaumstoffindustrie,
E. Jenni, **9410 Heiden AR,** Telefon 071 91 12 24.

Schulhefte sind unsere Spezialität

Über das der Schule dienende reichhaltige Sortiment orientiert Sie unser Katalog.

Wir fabrizieren Schulhefte und Heftblätter für alle Fächer für jede Schulstufe, für jeden Verwendungszweck.

Grosse, ja grösste Aufträge werden auf gewünschte Termine geliefert, wenn Sie diese jetzt disponieren.

Schenken Sie uns Ihr Vertrauen, wir danken Ihnen zu voraus bestens dafür.

Ernst Ingold + Co. AG, 3360 Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf, Telefon 063 5 31 0

Sprachen lernen im Sprachgebiet

in ENGLAND FRANKREICH
IRLAND ITALIEN
HOLLAND SPANIEN
DÄNEMARK USA
SCHWEIZ DEUTSCHLAND

SPEZIELLE FERIENKURSE FÜR LEHRER

in ENGLAND DEUTSCHLAND
FRANKREICH ITALIEN

EUROZENTREN

der Stiftung für Europäische Sprach- und Bildungszentren

Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich Prospektmaterial mit Kurskalender

☐ *Allg. Prospekt* ☐ *Prospekt über Lehrerkurse*

Name: _____ *Vorname:* _____

Strasse: _____ *Plz./Ort:* _____

LZ

Einsenden an: Europäische Sprach- und Bildungszentren, Seestr. 247, 8038 Zürich

Der Krankenpfleger ist Spezialist

Die Zusammenarbeit mit Ärzteteams und die Tätigkeit an hochspezialisierten Apparaten machen den dipl. Krankenpfleger zu einem interessanten Beruf. Auch die materielle Seite ist gesichert: 5-Tage-Woche, mindestens 4 Wochen Ferien, Pensionsversicherung, finanzielle Sicherstellung schon während der Lehrzeit, auch für Verheiratete.

Verlangen Sie unverbindlich den Prospekt ‹Krankenpfleger, ein moderner Beruf› oder nähere Auskunft beim Leiter der Krankenpflegerschule Luzern Kantonsspital, 6004 Luzern
Tel. 041 - 25 37 50/25 11 25

LUZERN

AZ 3000 Bern 1